

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebur für die 3-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenfein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Augenfeld & Emrich Legner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, Neumann & Wm. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 153

Mittwoch, 14. Juli 1897

XVIII. Jahrgang.

Die Wasserfrage in Bukarest.

Bukarest, 13. Juli 1897.

Gutes Trinkwasser ist eine der Hauptbedingungen für die Erhaltung befriedigender gesundheitlicher Verhältnisse an einem Orte, und doppelt wichtig ist es in großen Städten, wo die Gefahr für die Ausbreitung von Epidemien besonders groß ist. Noch sind uns frisch im Gedächtnis die furchterlichen Cholerafurchen in Hamburg, die mit dem Trinkwasser in Verbindung gebracht wurden, und so ganz unschuldig scheint das Wasser auch an der Folschaner Typhusepidemie nicht zu sein, obwohl Herr Dr. Babesch den Typhusbacillus darin nicht zu entdecken vermochte. Bei uns in Bukarest, lehzen wir nun schon seit verschiedenen Jahren nach einem Schluck des versprochenen anständigen Wassers, und immer wieder werden unsere Hoffnungen selber zu Wasser. Es ist sicher nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß viele lieber dursten, als zu einem Glase unseres famosen Dimboviza-Wassers ihre Zuflucht nehmen. Bier und Wein ist nicht jedermanns Sache, das Wasser ist nun einmal das beste Auskunftsmitel, wenn man vom Durst geplagt wird. Der Gedanke aber, daß man damit immer auch eine erhebliche Anzahl von Lebewesen in den Magen befördert, die dort die schönste Revolution anrichten können, macht uns erschauern vor dem Glas, das wir an die Lippen führen wollen. Es sind zuweilen wahre Tantalusqualen, die wir erdulden müssen; wir haben Wasser die Fülle und dürfen es nicht trinken.

Da beschäftigen sich nun die Väter unserer Stadt schon seit Jahr und Tag mit der Frage, wie unserm Durst am besten Genüge gethan werden könnte, und zu einem greifbaren Ergebnis ist es bis jetzt noch nicht gekommen. Es muß weiter gedurftet werden. Eine Wasserleitung haben wir ja, wie männiglich bekannt, seit einer Reihe von Jahren, sie ist aber auch darnach. Die Filter von Bicu bestehen heute eigentlich nur noch dem Namen nach, denn ihre Bestimmung erfüllen sie schon lange nicht mehr. Viele unserer Leser werden sich noch erinnern, daß wir bald nach der Beendigung der Wasserleitung aus der Feder eines deutschen Ingenieurs einen Aufsatz gebracht haben, worin auf die Unzulänglichkeit der Filter aufmerksam gemacht worden ist. Die Voraussage, daß die Herrlichkeit der Wasserleitung nicht lange dauern kann, sollte sich nur zu bald bewahrheiten. Seit einigen Jahren nun ist man ununterbrochen auf der Suche nach neuen Ideen und mäht sich mit verschiedenen Plänen ab, doch, wie schon oben gesagt, ein greifbares Ergebnis liegt noch immer nicht vor.

Jetzt breitet Herr M. Ciurcu ganz unerwartet neues Licht über die alte Frage. Er hat im „Timpul“ zwei Artikel veröffentlicht, die uns darüber gründlich belehren, warum wir noch immer kein ordentliches Trinkwasser haben. Vor allem sagt es Herr Ciurcu unserer Stadtverwaltung geradezu auf den Kopf, daß auch hier, in der Frage der Wasserversorgung, die liebe Politik leider alles in die Brüche geführt hat, und sodann erklärt er uns mit aller Klarheit und ehrlicher Ueberzeugung die ganze Genesiß der Wasserversorgungspläne. Er weist darauf hin, daß unter Herrn Filipescu's Leitung der Stadtgeschäfte die Wasserfrage bereits im besten Gange war, daß mit dem berühmten deutschen Hydrologen, Herr Thiem, ein Vertrag auf Durchführung des von ihm entworfenen Wasserleitungs-Planes abgeschlossen wurde, daß dann aber nach Uebernahme der Stadtleitung durch Herrn Robescu alles wieder in die alten Bahnen zurückkam. Herr Thiem, so schreibt Herr Ciurcu wörtlich, schlug wie ein zweiter Moses mit dem Stabe in das Thal des Argeş und rief aus: Hier habt Ihr Wasser für Bukarest! Herr Filipescu besann sich auch nicht lange, sondern bat den berühmten Leipziger Hydrologen, das endgiltige Projekt auszuarbeiten und die Durchführung zu leiten. Auch dem Laien muß es wohl einleuchten, daß hier, im Projekt der unterirdischen Wasserleitung, das allein Richtige lag.

Leider, was Herr Filipescu aufgebaut, hat Herr Robescu wieder niedergedrückt. Er ließ einfach den Kontrakt mit Herrn Thiem unberücksichtigt und verlegte sich auf neue Experimente mit dem Chefingenieur unserer Stadt, Herrn Cucu. Es ist allgemein bekannt, daß lange Zeit hindurch Bohrungen längs der Dimboviza ausgeführt worden sind, um eventuell von dort das Wasser der Stadt zuzuführen. Herr Cucu selber überzeugte sich jedoch sehr bald, daß hier die Wasserabern keine genügende Zufuhr sichern. Herrn Thiems Projekt erwies sich also aufs neue als das heilbringende.

Jetzt begreift man es wirklich nicht, warum mit der Durchführung des Argeş-Projekts noch immer gezögert wird.

Auf Vorschlag des Obersten Budisteanu soll man gar wieder dem Gedanken näher getreten sein, das Wasser doch der Dimboviza (von Lunguleş) zu entnehmen. Am Ende greift man womöglich noch auf die alten Filter zurück, bessert sie mehr schlecht als recht aus und läßt das schmutzige Dimboviza-Wasser in die Häuser der Stadt weiter fließen. Wir aber werden einfach weiter dursten und uns, so gut es eben geht, die Mikroben vom Halse halten.

Ausland

Oesterreich-Ungarn.

Die Ausgleichsfrage.
Das offiziöse Communiqué über das vorläufige Scheitern der böhmischen Ausgleichsoersuche hat begreifliches Aufsehen erregt. Die österreichische Presse zankt nur darüber, wer am Scheitern schuld sei. Von deutscher authentischer Seite wird der „N. Fr. Pr.“ zur Geschichte der letzten Ausgleichsverhandlungen in Böhmen das Folgende mitgeteilt: Anlässlich der Audienz, welche Freiherr v. Rieger jüngst beim Kaiser hatte, betonte der Kaiser ausdrücklich, daß der Ausgleich zwischen den beiden Nationalitäten so bald als möglich zustande kommen müsse, und sprach zugleich die Hoffnung aus, daß es bei beiderseitigem guten Willen auch geschehen werde, ohne Rücksicht darauf, wie groß die Hindernisse sein mögen. Freiherr v. Rieger begab sich sodann zum Ministerpräsidenten Badeni, mit welchem er eine längere Unterredung über die politische Lage hatte. Bei dieser Gelegenheit ließ Freiherr v. Rieger die Worte fallen, daß man einen Ausgleich vielleicht in der Weise herbeiführen könnte, in welcher er zur Zeit Hohentwars' entritt werden sollte, nämlich auf Grund der Kreiseinteilung. Freiherr v. Rieger setzte dies in detaillierter Weise auseinander, und Graf Badeni zeigte sich einem solchen Modus nicht abgeneigt. Freiherr v. Rieger betonte insbesondere, daß bei einem neuerlichen Ausgleich auch außerparlamentarische Kreise, also auch Vertreter von Parteien, welche gegenwärtig im Parlament nicht vertreten sind, herangezogen werden sollten, und gab damit zu verstehen, daß man auch Vertreter der Altcechen dazu laden sollte, um eine Einigung der Cechen untereinander zu erzielen. Auf Grund dieser Unterredung Riegers mit dem Grafen Badeni kamen dann in die tschechischen Blätter die Nachrichten über die bevorstehenden Ausgleichsverhandlungen, und schon damals wurde mitgeteilt, daß der Ausgleich auf Grund der Kreisorganisation angestrebt werden solle.

Die Prager „Bohemia“ erhält über die Geschichte der Ausgleichskonferenzen folgende Darstellung: „Die der Regierung nahestehenden Blätter gefallen sich besonders in letzter Zeit darin, durch falsche oder einseitige Nachrichten in der Bevölkerung die Meinung zu verbreiten, daß die deutschen Abgeordneten, speziell die Vorstandsmitglieder der deutschen Fortschrittspartei und die deutsche Parteileitung in Prag einem jeden Ausgleich und jeder Verständigung mit dem tschechischen Volke unzugänglich gegenüberstünden. Schon die Ausgleichsverhandlungen aus dem Jahre 1890 strafte solche Verdächtigungen Lügen. Aber auch in jüngster Zeit, zu Beginn des heurigen Jahres, vor Schluß der abgelautenen Reichsrathssession, wurde von kompetenter deutscher Seite auf die Nothwendigkeit eines Ausgleiches in Böhmen hingewiesen, da waren es aber die anderen Parteien mit Einschluß des Herrn Ministerpräsidenten, welche einen solch' fruchtbareren Gedanken nicht zur Reife kommen ließen.“

Italien.

Nachforschungen nach Mitschuldigen Acciaritos.

— Amilcare Cipriani.

Die Polizei sucht noch immer nach Anarchisten, die der Mitschuld an dem Attentat Acciaritos gegen den König verdächtig sind. Acciarito selbst hat zwar, als er von der Verhaftung eines angeblichen Mitschuldigen erfuhr, versichert, er sei bereit dafür, daß er keine Komplizen gehabt habe, die Hand ins Feuer zu legen, ja er ist sogar zur Ausführung dieses Vorhabens geschritten, indem er in seiner Zelle einige Bücher anzündete. Als der Gefängniswärter intervenierte, hatte er sich bereits eine Verbrennung der Hand zugezogen. Die Polizei kümmerte sich jedoch wenig um die Versicherung und die Beweisführung dieses modernen Mucius Scävola. Sie hat wiederum mehrere Anhänger der anarchisch-revolutionären Partei in Rom, Campobasso und Sienna arretrirt und unter diesen auch den verantwortlichen Redakteur des „Avanti“. Der Augenblick war demnach nicht gerade günstig, um die Rehabilitierung eines der bekanntesten Verfechter der „vorge-

schrittenen Ideen“, Amilcare Cipriani's, zu verlangen; dennoch ist dies, anlässlich seiner Wahl in Forli, von seinen Freunden versucht worden. Wie aber zu erwarten stand, hat die Wahlprüfungskommission der Kammer einfach vorgeschlagen die Ernennung zu annulliren, da Cipriani mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auch die Wahlfähigkeit genommen worden ist. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sich das Plenum diesem Antrag anschließen wird.

Frankreich.

Französische Vorkommnisse über die „deutsche Krise“.

— Der „Soleil“ über Deutschlands Orientpolitik.

Auf dem Gebiete der inneren Politik herrscht in Frankreich augenblicklich Stille und Langeweile und so wendet die Pariser Publizistik mehr als sonst ihre Aufmerksamkeit den Vorgängen im Auslande zu. Bei der Mehrzahl der Blätter halten Wollen und Können allerdings nicht gleichen Schritt, denn zumeist gibt in den betreffenden Artikeln sogar eine geradezu verblüffende Unkenntnis der fremdländischen Zustände sich kund. Handelt es sich um die Beurtheilung der deutschen Verhältnisse und Persönlichkeiten, so tritt zu dem Mangel an Wissen auch noch der Mangel an gutem Willen. Wie bei einem solchen Zusammenwirken von Voreingenommenheit und Thorheit in mindestens neunzig von hundert Blättern die Betrachtungen über die „deutsche Krise“ oder die „Krise in Berlin“ ausfallen mußten und welches Maß von Belehrung das Publikum aus ihnen zu schöpfen vermag, braucht nicht erst besonders betont zu werden. Charakteristisch ist es, daß fast alle Journale, die schlechten wie die besser informirten, die mit ausgesprochenem parti pris arbeitenden, wie die, welche einigermaßen bestrebt sind, wenigstens den Schein der Objektivität zu wahren, in ihren Krisenartikeln vor allem die Frage aufzuweisen: Que fera, que dira M. de Bismarck?, daß sie — zumal im Hinblick auf den kurzen Höflichkeitsbesuch des Fürsten Hohenlohe in Friedrichsruh — die Veränderungen in den verschiedenen Reichsämtern vor allem unter dem Gesichtspunkt der Möglichkeit einer Wiedergeltendmachung der „Bismarck'schen Ideen“ in der preussisch deutschen Politik erörtern. Offenbar haben sie vor dem alten Herrn im Sachsenwalde einen gewaltigen Respekt und eine gewaltige Furcht. Auch diejenigen, die unter Berufung auf ein bekanntes Rundschreiben des Grafen Caprivi es als vollkommen ausgeschrieben bezeichnen, daß Wilhelm II. in politischen Dingen den Rath des ersten Kanzlers je wieder in Anspruch nehmen oder ihm auch nur Gehör schenken könne, scheinen gewisser patriotischer Beklemmungen nicht ganz Herr werden zu können. — Ueberaus unzufrieden ist der Chefredakteur des „Soleil“, Hr. Herve de Krohant mit der europäischen, vor allem aber natürlicherweise mit der französischen Diplomatie wegen ihres Verhaltens in der orientalischen Angelegenheit. Er wirft ihr vor, daß sie sich blindlings von zwei gleich verderblichen Mächten, von Deutschland und der Großfinanz, habe leiten lassen. Im Berliner Cabinet wie an den Börsen von Berlin und Wien, von Paris und London habe man nichts so sehr erhofft, wie den militärischen Erfolg der Türkei, und nichts so sehr gefürchtet, wie den Sieg der griechischen Waffen. „Eine Niederlage der Türkei bedeutete für beide, für Deutschland wie für die internationale Finanz, für die Börse, das Unbekannte mit all seinen Gefahren, die Zermalmung Griechenlands hingegen stellte eine Fülle vortheilhafter Operationen in Aussicht.“ Deutschland habe seinen Vortheil schon gefunden, es habe sich den politischen und militärischen Einfluß in Konstantinopel gesichert und in der Türkei ein neues Absatzgebiet für seine Industrie geschaffen, und die Großfinanz werde nach dem Abschluß des Friedens ihren Profit ebenfalls einheimen. „Deutschland“ — so schließt der monarchistische Publicist seinen giftgeschwollenen Artikel — „hat einen Hauptstreich ausgeführt, indem es, ohne einen Thaler oder die Knochen eines einzigen pommer'schen Grenadiers daran zu wagen den ersten Platz unter den Großmächten in Konstantinopel errang. Deutschland und die Finanz haben ihren Interessen gemäß gehandelt. Unerklärlich aber ist es, daß der Wille dieser zwei Großmächte bei den Cabinetten Europa's auf keinen Widerstand stieß.“

Türkei.

Zu den Friedensverhandlungen.

Ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel meldet: Die Verhandlungen der Botschafter mit den Türken stoßen vollständig, da auf die Forderungen des türkischen Rundschreibens keine neuen Weisungen der Kabinete erfolgten und nach Ansicht der Diplomaten auch nicht erfolgen werden.

Der Sultan telegraphirte direkt an den deutschen Kaiser und bat, die Auseinandersetzungen des türkischen Botschafters beim Auswärtigen Amte in Berlin zu würdigen und im europäi- schen Konzert zu unterstützen. Der Kaiser beantwortete die Depesche mit dem Versprechen wohlwollender Prüfung, aber ohne Zusicherung von Hilfe. Das Blatt versichert, falls die Türkei halsstarrig bleibe, könne die Lage gefährlich werden. Die Nachricht von einer angeblichen türkischen Nachgiebigkeit auf russisches Einschreiten sei unbestätigt geblieben, vielmehr könne das Gegentheil angenommen werden. Die vermuthliche Ernennung Sinowiew's zum Nachfolger Nedilow's werde in Zusammenhang mit der Besetzung der Gesandtenstelle in So- fia-Belgrad während der letzten Monate vielfach als Zeichen des scharfen Aufstretens Russlands in der Orientfrage bezeich- net, so daß bei weiterem Widerstreben die Türkei wie 1876 in eine gefährliche Lage komme.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„**Boingana nationala**“ (nationalliberal) sagt, man könne mit den Junimisten nicht in ernstester und nutzbringender Weise diskutieren, da dieselben über keine andere Kampfmittel verfügen, als über Insulte und Spottereien.

„**Drapelul**“ (nationalliberal) behauptet die kon- servative Partei bemühe sich vergebens, anlässlich der Wasser- versorgung von Bukarest für sich Reklame zu machen.

„**Liberalul**“ (nationalliberal) setzt seine Stu- dien über die Versorgung der Hauptstadt mit trinkbarem Wasser fort und polemisiert mit dem Timpul, welcher für Quellwasser oder filtrirtes Dombowitzwasser plaidirt.

„**Constitutionalul**“ (junimistisch) setzt seine Betrachtungen über die leidige Affaire Wachtel fort und sagt, durch die dieser Fabrik seitens P. S. Aurelians ge- währten Vortheile, werde der Import von Hanf bei uns lahmgelegt. Die einzig mögliche Lösung sei die Verkürzung der dem Fabrikanten Wachtel zugestandenen Frist und die Reduktion der Zollbefreiung auf die Dauer eines Jahres.

„**Dreptatea**“ (flevisch) hält das Recht der Presse auf heftige Angriffe für eine Nothwendigkeit, denn auf die Heftigkeit der Regierung sehe man sich geradezu gezwun- gen, ebenfalls heftig zu werden.

„**Romaul**“ (demokratisch) hält die Reise Fau- res nach Rußland für das Resultat der russischen Schmeiche- lei; doch werde diese Freundschaft nur solange andauern, als Rußland des französischen Geldes bedarf.

„**Timpul**“ (konservativ) findet, die Aurelianisten hätten keine Ursache, auf ihre politischen Tüchtigkeiten stolz zu sein, da sie im Besitze der Macht gewesen wären, es aber nicht verstanden hätten, dieselbe zu bewahren.

„**Poca**“ (jungkonservativ) rath der Boingana natio- nala, endlich einmal in der Angelegenheit des Dampfers Smyrna das Schweigen zu brechen, welches der Regierung nur umso größere Verlegenheiten bereiten müsse.

„**Independance roumaine**“ (kon- servativ) glaubt, die Türken wurden in der kürzesten Zeit ge- zwungen sein, sich dem Willen Europas unterzuordnen und Frieden zu schließen. Dieser Friede aber werde von Dauer sein.

„**Adverul**“ (sozialistisch) wirft der Taktik des Drapelul Mangel an Aufrichtigkeit, Muth und Energie vor.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 13. Juli.

Vom Hofe. Der König hat seitens der Königin von England ein Handschreiben erhalten, in welchem notifizirt wird, daß die Herzogin von York, Gemahlin des Prinzen Georg Friedrich Ernst Albert, Herzogs von York, einer Prin- zessin genesen sei.

Vom Kronprinzen. Aus Sinaia wird gemeldet, daß der dortige Aufenthalt auf den hohen Reconvaleszenzen gera- dezum Wunder wirkt. Die Besserung im Befinden des Kron- prinzen Ferdinand macht zusehens Fortschritte, indem die Kräfte sich allmählig wieder einstellen. Seine k. Hoheit konnte vorgestern sogar das Bett verlassen und einige Zeit in einem Fauteuil an dem Fenster seines Zimmers in Schloß Foischor zubringen. — Gleichzeitig trifft die erfreuliche Kunde ein, daß Prinz Leopold von Hohenzollern fast ganz hergestellt ist von seiner langwierigen Krankheit und in Kürze zum Besuche sei- nes erlauchten Sohnes hier eintreffen wird, was auf das Be- finden des Kronprinzen ebenfalls die beste Wirkung hervorru- fen dürfte. — Am 11. d. M. wurde in Sinaia folgendes Bulletin ausgegeben: **Das Allgemeinbefinden Seiner k. Hoheit hat sich seit seiner Ankunft in Sinaia wesentlich gebessert. Der Appetit ist ausgezeichnet. Dieser zufriedenstellende Gang wird ein- germaßen durch etwas Husten und eine infolge einer Erkältung eingetretene geringe Erhöhung der Temperatur gestört.**

Dr. Cantacuzino. Dr. Bucliu. Dr. Kremnitz.

Personalnachrichten. Luca Jonescu ist zum Präfecten von Constanza ernannt worden. — Dr. Munteanu, Verwal- tungsinspektor, wurde an Stelle B. Calligaris als Präfect von Jalcu berufen. — An Stelle Dr. Munteanu's hat der bisherige Präfect von Teleorman, D. Dimitriu, das Amt eines Verwaltungsinspektors übernommen. — General Pencovici und Oberstlieutenant Georgescu, welche unsern König anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin von England in London vertraten, sind Sonnabend nach Ru-

mänien zurückgekehrt und hatten die Ehre, vom Könige auf Schloß Pelesch in Sinaia empfangen zu werden. — Ath. Moscuca wurde zum Generalsekretär im Ministerium des Innern ernannt. — Der hauptstädtische Polizeipräsident Caton Lecca hat sich gestern nachmittags 5 Uhr 30 Minuten nach Sinaia begeben. — Der Präfect von Roman, Leonida Pa- nopol, ist im Auftrage des Ministers des Innern in der Hauptstadt eingetroffen. — Ministerpräsident Dem. Sturdza, Unterrichtsminister Spiru Haret, Krondomänenverwalter J. Kalkinderu und General Vladescu hatten Sonntag die Ehre, der k. Frühstückstafel auf Schloß Pelesch zugezogen zu wer- den. — Frau Zoe Sturdza, Gemahlin des Ministerpräsi- denten Demeter Sturdza, welche einige Tage das Zimmer hüten mußte, hat sich von ihrem Unwohlsein vollständig erholt. — Krondomänenverwalter J. Kalkinderu, ist Sonntag früh aus Sinaia zurückgekehrt und hat der Preisvertheilung im Asyl Elena beigewohnt.

Ministerrath. Gestern fand um 3 Uhr Nachm. im Ministerium des Innern ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten, Herrn Dem. Sturdza, statt.

Diplomatisches Diner. Besten Sonnabend veranstal- tete der rumänische Gesandte in Konstantinopel C. G. Dju- vara im Sommerpalast in Therapia ein Diner zu ehren des ersten Legationssekretär Filality, welcher nach Bukarest ver- setzt wurde, um die Stelle eines Direktors der Konsular- und Handelsabtheilung im Ministerium zu übernehmen. Die Gäste des rumänischen Gesandten waren: Graf Gallina, Graf Ancilotto, Graf Larnawsty, Marquis Sorragna, Graf Trautmannsdorff, von Racowsty, von Zaha, Max Müller, Pensohny, von Jngenhold, von Eckardt, Pangieri, Petrescu und Anescu.

Auszeichnung. Jonescu - Gion ist vom Könige durch die Verleihung des Offizierskreuzes zum Sterne von Rumä- nien ausgezeichnet worden.

Angebliche Ordensverleihung. Ein hiesiges Blatt weiß zu melden, daß der türkische Obersthofmarschall Munir- Pascha, der sich zwei Tage in Sinaia aufgehalten hat, durch Verleihung des Großordens der Krone von Rumänien aus- gezeichnet worden sei. Wir bezweifeln diese Nachricht um so mehr, als absolut nicht der mindeste Grund vorlag, den Pascha mit einem so außergewöhnlich hohen Orden auszuzeichnen.

Die Ueberschwemmungen in Galaz. Das Wasser der Donau fällt nun, wie von überall gemeldet wird, täglich in merklicher Weise. Das Auspumpen des Wassers in Galaz schreitet rüstig fort, es wird daran Tag und Nacht ununter- brochen gearbeitet. Neben der großen Dampfpumpe ist noch eine von der elektrischen Anstalt in Thätigkeit. Auf der Chaussee Galaz-Keni ist das Einrammen von Pfählen nahezu beendet. Die Disinfection des entwässerten Terrains erfolgt mittelst Kalks. Als Maßnahme der Affanirung in Gemäßheit des Sa- nitätsgesetzes wurde die Anordnung getroffen, daß alle Häuser des Badalan-Viertels, die zusammenzukürzen drohen, abge- tragen werden müssen. Den Einwohnern ist es untersagt solche Häuser aufs neue zu beziehen. In den überschwemmten Häu- sern darf überhaupt ohne ausdrückliche Erlaubniß des Stadt- arztes und des Stadtgenieurs niemand Wohnung nehmen. Alle verbrennbaren Gegenstände werden durchs Feuer beseitigt, alle unverbrennbaren außerhalb der Stadt vergraben werden. Die Wiedererrichtung der Häuser erfolgt nur mit Ermächtigung der Primarie. Die Grundmauern müssen vollständig heraus- gehoben werden. Die bei den Ueberschwemmungen naßgewor- denen Kleider, die Wäsche u. s. w. sind gründlich zu reinigen. Aus den Brunnen des Badalans darf erst nach deren ge- höriger Reinigung Wasser getrunken werden. — Der Hafen ist frei, ausgetrocknet, und gereinigt. Der Handelsverkehr hat wieder begonnen.

Für die Ueberschwemmten. Das Central-Hilfskomitee für die Ueberschwemmten trat am vergangenen Sonnabend unter dem Vorsitz des Kassationshofspräsidenten, Herrn Skina zusammen, um einen eingehenden Bericht des mitanwesenden Ministers des Innern Herrn Pherelhyde, über die in 16 Distrikten verurthachten Ueberschwemmungsverheerungen ent- gegenzunehmen. Es wurde beschlossen, dem Minister die Sum- me von 380.000 Fr. zu übergeben behufs Vertheilung an die Bauern, welche ihre Häuser wieder aufzubauen haben oder ohne Nahrung geblieben sind. — Das Radwan'sche, Goldwa- rengeschäft widmet seinen Reinertrag von 14 Tagen den Opfern der Ueberschwemmungen, bis jetzt beträgt die Summe 741 Fr. — In Jassy wurden auf Veranlassung des dortigen Hilfskomites an verschiedenen öffentlichen Plätzen und in vielen Geschäften Sammelbüchsen aufgestellt mit der Aufschrift „Wir bitten um 5 Cts. für die Ueberschwemmten.“ Am Tage des 9. d. M. fand man in den Büchsen im Ganzen die Summe von 670 Fr. 35 Cts.

Folgen der Ueberschwemmung. Fast alle Einwohner der von der Ueberschwemmung heimgesuchten Dörfer Sorea, Carpiş, Feuscheni, Petresti, Medeleni und Bozia im Distrikte Jassy, wo der Jijiafluß die furchtbarsten Verheerungen ange- richtet hat, haben ihre Wohnorte verlassen müssen, um in verschiedenen Städten und Dörfern nach Beschäftigung zu su- chen, da ihnen und ihren Kindern das tägliche Brod fehlt. Ihre Felder und Gärten sind derart zerstört, daß die Bauern ihr Fortkommen nicht finden können. Viele derselben sind als Tagelöhner bei Gutsbesitzern in Bessarabien in den Dienst getreten. — Glücklicherweise ist der Gesundheitszustand in allen überschwemmten Distrikten ein durchaus zufriedenstellender. — Das Domänenministerium hat seine Einwilligung ge- geben, daß 450 Pappeln aus dem Prişacaniwald gefällt wer- den. Aus diesen Bäumen sollen Flüsse hergestellt werden, wel- che die Bestimmung haben, die Pruthufer bei Macaresti zu schützen.

Wahlen in Ploesti. Die am 12. d. M. in Ploesti stattgehabte Wahl des ersten Wahlkollegiums für den Distrikts- rath hat folgendes Resultat ergeben. Als Gewählte wurden proklamirt P. S. Aurelian mit 241, G. Cantili mit 234, J. S. Urolayeanu mit 232, Teodor Jon mit 231, Teodor Teodorini mit 236 und G. Sjetescu mit 232 Stimmen.

Hygienisches. Der Sanitätsrath hat für die Buchdrucker ateliers ein Reglement ausgearbeitet, dessen strenge Einhaltung

jedem Druckereibesitzer zur Pflicht gemacht wird. Selbstver- ständlich wird auch eine Kontrolle ausgeübt und zwar sind es die Kommunalärzte, denen diese obliegt. Allein dieselben scheinen in einer Anwendung von schlecht verstandener Pflicht es vor- zuziehen, mit dieser wichtigen Funktion ihre Bediensteten zu betrauen, statt selbst nachzusehen. Wir rathen jedem Druckerei- besitzer, diese Organe mit erhöhter Beschleunigung vor die Thüre zu jagen und ihnen zu sagen, der Kommunalarzt möge sich „eigenhändig“ zur Kontrolle bemühen.

Anlage einer Bibliothek. Man hat den Beschluß gefaßt, in der Minensektion des Domänenministeriums eine Bibliothek anzulegen, welche ausschließlich Werke über Mine- ralogie, Geologie, Hydrologie und andere einschlägige Wissen- schaften enthalten soll. Zu diesem Zwecke ist im Budget be- reits die Summe von 8000 Lei vorgesehen worden. Diese Bücherammlung dürfte in ganz Rumänien einzig in ihrer Art dastehen.

Ordensauszeichnungen. Se. Majestät der König hat nachstehend verzeichneten Personen die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen ausländischen Orden ertheilt: Brigadegeneral A. Comaneanu das Großkreuz des Franz Joseph Ordens; Oberst M. Ghiu, das Kommandeur-Kreuz des Franz Joseph Ordens; Oberst Al. Naghescu das Ritterkreuz II. Kl. der Eisernen Krone, Oberst D. Bengescu, Ritterkreuz II. Klasse der Eisernen Krone; Hauptmann T. Caretasch das Ritterkreuz III. Klasse der Eisernen Krone; Hauptmann C. Scia das Ritterkreuz III. Klasse der Eisernen Krone; Oberst- lieutenant D. Bibescu, Const. Jabolivich und Gr. Manacasch das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens; Oberst-Lieutenant D. Cocea das Ehrenkreuz III. Klasse des Hohenzollern'schen Hausordens; Hauptmann C. Poroiann das Ritterkreuz II. Klasse des Ernestinischen Hausordens (Sachsen-Meiningen); Hauptmann Ion Theodorescu das Offizierskreuz des Takowa- Ordens; dem Lieutenant C. Dragu das Ritterkreuz des Takowa- Ordens.

Inskonirung zweier Wohlthätigkeitsanstalten. Im Laufe der nächsten Parlamentssession wird den gesetzgebenden Körperschaften seitens des Ministeriums des Innern ein Ge- setzprojekt zur Vorlage gebracht werden, wonach der Verein zur Unterstützung von Ueberschwemmten und Abgebrannten und das Institut Carol-Elisabetha künftig einer einzigen Ad- ministraton unterstehen soll. Der Fonds der letztern Gesell- schaft übersteigt eine Million.

Französische Nationalfeier. Das hiesige erzbischöfliche Ordinariat theilt uns mit, daß Mittwoch den 14. Juli an- läßlich der französischen Nationalfeier in der St. Joseskathed- drale, Strada Fontanei, um 10 Uhr vormittags ein feierliches Teedum stattfindet. Nachmittags 5 Uhr ist der übliche Em- pfang im Hotel der französischen Gesandtschaft. Das alljähr- liche Bankett wurde heuer abgesetzt und zwar aus einem Grunde, der den betreffenden Initiatoren zur höchsten Ehre gereicht. Es ist nämlich der Beschluß gefaßt worden, die Bei- träge für dies Bankett durch Vermittlung des französischen Gesandten Grafen Aubigny nach Galaz für die Ueberschwem- mten übersenden zu lassen. Dies hochherzige Vorgehen wird ge- wiß nicht verfehlen, allenthalben den vorzüglichsten Eindruck hervorzurufen, wie eine solche edle That es auch verdient.

Militärisches. Der Kriegsrath des zweiten Armeekorps wird in Kürze über einen eigenthümlichen Prozeß zu verhand- eln haben. Ein vor Kurzem verabschiedeter Soldat namens Girsberg weigerte sich bei seiner Rückkehr nach Hause, in Jocschani einen Geniekapitän militärisch zu grüßen, worauf dieser den Soldaten vor ein Kriegsgericht stellte, welches Girs- berg zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilte. Der perma- nente Revisionsrath der Armee kassirte das Urtheil und der Prozeß kam wieder vor das Kriegsgericht des zweiten Armee- korps, das den Angeklagten neuerdings verurtheilte und zwar diesmal nur zu einem Monate. Girsberg legte aber auch hie- gegen Einsprache ein und so wird der Kassationshof in letzter Instanz zu entscheiden haben. — Obwohl der Kriegsminister diesbezüglich noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt hat, scheinen doch entscheidende Gründe vorzuliegen, welche densel- ben bewegen dürften, den Antrag zu stellen, man möge heuer von den alljährlichen Manövern absehen. Man vermuthet, daß die Truppen im Monate September lediglich Uebungsmärsche unternehmen werden.

Gerichtliches. Die Feriensektion des Jassyer Appellho- ses hat sich folgendermaßen konstituirte: J. J. Branceanu, Präsident für die Dauer der ganzen Ferien; Nath Grigoriu für dieselbe Zeit; Nath M. S. Sina vom 13—22 Juli und Nath Eug. Donici vom 23. Juli bis zum 12. September.

Ein dringendes Bedürfnis. Die Bewohner von Buzeni empfinden den Mangel einer Apotheke in der peinlich- sten Weise. Daß an diesem Orte keine Apotheke existirt, ist umso unerklärlicher, als Buzeni in der Sommerzeit von überaus zahlreichen Fremden als Lustort aufgesucht wird und man da doch hier und da in Krankheitsfällen einer Apo- theke bedarf. Wir wollen hoffen, daß die Generaldirektion des obersten Sanitätsrathes nicht abgeneigt sein werde, diese Frage ihrer Aufmerksamkeit für würdig zu halten.

Der Brand in Stefanesti. Wie übereinstimmend ge- meldet wird, wüthete der Brand in Stefanesti in furchtbarster Weise und konnte nur nach ungeheuren Anstrengungen lokali- sirt werden. Es wurden 400 Häuser eingäschert; alle Habe der Einwohner ist zu Grunde gegangen. Die Schäden belaufen sich auf eine Million. Das Ueud ist sehr groß. — Angesichts dessen trat das Central-Hilfskomitee für die Abgebrannten und Ueberschwemmten vorgestern zusammen und votirte die Summe von 10 000 Fr. Die unter die Betroffenen in Stefanesti ver- theilt werden. — Der Distriktspräfect, Herr Arapu, wandte sich in das Armeekorps in Jassy mit der Bitte zum Ueberjen- dung von Feldzelten damit den Abgebrannten Obdach ge- währt werden könne. — Zwei Männer und ein Hund kamen in den Flammen um. — Der Staatsanwalt ließ den Bäcker Margulies verhaften; man vermuthet, daß das Feuer gelegt worden sei.

Paschlagarten. Die ausgezeichnete Künstlerin, Frau- lein Eugenie Petrescu, Tochter des rühmlichst bekannten Turn- lehrers Herrn S. Petrescu verleiht dem Paschlagarten seit einiger Zeit einen besonderen Zauber und eine seltene Anzie-

hungskraft. Man ist im Zweifel, ob die jugendliche Dame als Gymnastikerin oder als Tänzerin hervorragenderes leistet und ist unter allen Umständen bereit, ihren erstaunlichen Darbietungen ungetheilten Beifall zu zollen. Als angenehme Beigabe finden wir nach Konzertvorträgen, Poffen und Pantomimen, die zur Erheiterung des Publikums nicht unwesentlich beitragen. Jedenfalls ist ein im Raschagarten zugebrachter Abend kein verlorener.

Tod durch Vergiftung. Im bakteriologischen Institute hat sich ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Ein junger, vielversprechender Mediziner, doktorand Nador, arbeitete im genannten Institute an seiner Doktortheje über die Tollwuth und machte zu diesem Zwecke Experimente mit Mikroben. Als er eine Holzschachtel öffnete, in welcher sich seit langer Zeit eine Mikrobekultur befand, flog das Pulver empor und infizierte den unglücklichen jungen Mann, der auch nach zehn Tagen im Fisantropiaspitals, Abtheilung des Dr. Leonte, unter den qualvollsten Schmerzen an der Rogkrankheit starb. Dr. Leonte, der dabei sein eignes Leben riskirte, operirte ihn zwar, doch war keine Rettung mehr möglich. Mehrere Blätter benützten diesen traurigen Anlaß, um abscheuliche und unmotivirte Angriffe gegen den Leiter der bakteriologischen Anstalt, Dr. Victor Babesch zu unternehmen. Allein aus den Aeußerungen des berühmten Gelehrten selbst, dem der Tod des talentvollen Jünglings sehr zu Herzen geht, ist klar zu erklären, daß die eigne Unvorsichtigkeit Nadors am Unglücke die Schuld trägt. Derselbe mußte eine kleine offene Wunde an einer Hand gehabt haben, da eine Infizierung anders nicht zu erklären ist. Der Verstorbene habe öfter trotz wiederholter Warnungen mit verletzter Hand gearbeitet und sich dabei einmal mit der Tollwuth befaßt, von welcher ihn Dr. Babesch rettete. Allein Tollwuth sei viel leichter heilbar als die Rogkrankheit, der fast jedes Opfer erliege. Die gegen Dr. Babesch gerichteten Angriffe stellten sich also als persönliches Uebelwollen und als ein gemeines, unmotivirtes Vorgehen heraus.

Ein Skandal, dessen Helden wieder einmal verschiedene Herren Offiziere gewesen sind, ereignete sich in der gestrigen Nacht in der Strada Franklin. Zwei Zivilisten verließen mit zwei Sängerinnen den Garten Cismigiu um sich nach Hause zu begeben; etwa 10 Offiziere gingen ihnen nach und belästigten sie. Als nun die beiden Paare in der Strada Franklin zu Hause anlangten, wollten die Offiziere mit eintreten. Die Zivilisten riefen einen Sergenten zur Hilfe herbei; die Marschbühne indessen entriß dem Sergenten die Pfeife und vertrieb ihn. In Folge des Lärms wachte der in demselben Hause wohnende Staatsanwalt, Herr Sarazeanu, auf und jorberte die Offiziere auf, sich zu entfernen. Die Antwort darauf waren Beleidigungen. Da kam aber eine größere Anzahl Sergenten herbei, und die Herren Offiziere mußten auf die Polizei-Sektion, woselbst ein Protokoll aufgenommen wurde. Gleichzeitig verständigte man die Plagkommandantur, und Hauptmann Poroianu kam an Ort und Stelle und ließ die Offiziere verhaften.

Fahrradseuche. Wiewohl wir nicht abgeneigt sind, im Velocipedfahren eine gesunde Körperübung zu sehen, so müssen wir andererseits uns bitter beklagen über die Gleichgültigkeit, welche die Polizei und die Primaria dieser täglich mehr und mehr um sich greifenden Epidemie gegenüber beobachteten, statt ihr durch strenge Vorschriften und Verordnungen einen Damm zu setzen. Ist man schon beim Ueberschreiten einer Straße in Gefahr von einem der heransausenden verrückt gewordenen Scheerenfleiser niedergewannt zu werden, so sollte man doch wenigstens auf den Bürgersteigen und Promenaden seines Lebens sicher sein. Das ist aber bei uns leider nicht der Fall. Letzten Sonntag spazierte ein uns bekannter Herr mit seiner Familie auf einer Allee der Chaussee, als plötzlich ein Vicyclist daherkam und den nichts ahnenden Herrn niederfuhr. Derselbe wurde durch den Zweiradefel in der empfindlichsten Weise verletzt und zwar am linken Arm, an den Rippen und am Auge, da ihm gleichzeitig das Augenglas zertrümmert wurde. Der gewissenlose Attentäter fuhr ungenirt auf der Promenade, die von Besuchern überfüllt war, weiter. Selbstverständlich war kein Polizeimann bei der Hand, denn dies nützliche Gewächs ist nie zu sehen, wenn man seiner bedarf. Darum ist man auf Selbsthilfe angewiesen. Schreiber dieser Zeilen hat einmal in der Strada Fantanei einen Zweiradler in gerechtem Zorn in so unanständiger Weise vom Trottoir hinuntergestoßen, daß derselbe nicht nur die Trümmer seines Stahlhengstes, sondern auch seine eigenen Knochen im Taschentuch nachhause tragen mußte. Freilich gibt es ja recht viele Radfahrer, die diesen Sport wie vernünftige Menschen und unter Beobachtung aller nothwendigen Maßnahmen betreiben gegen den unvorsichtigen; Ged aber gibt es nur ein Mittel: Man muß den Kerl hau'n, hau'n, hau'n!

Das Ende der Pest in Bombay. Die fürchterliche Seuche, die, wie unsern Lesern aus wiederholten Berichten bekannt ist, seit September vorigen Jahres die Stadt Bombay heimsuchte, ist jetzt als erloschen zu betrachten. Sicher werden freilich in den nächsten Wochen immer noch einige Erkrankungen und Todesfälle eintreten, auch ist eine neue Verschlimmerung nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, aber die ursprüngliche Epidemie ist jedenfalls vorüber, es ist sogar wahrscheinlich, daß die heimgesuchte Stadt nun auf Jahre hinaus Ruhe haben wird. Ein auffälliger Umstand ist die verhältnißmäßig geringe Sterblichkeit bei der letzten indischen Epidemie. In der Stadt Bombay, die eine Bevölkerung von 800.000 Einwohnern hat, starben 15.000 Menschen d. h. einer von je 160 Einwohnern; das bedeutet eine sehr geringe Sterblichkeit im Verhältniß zu den fürchterlichen Verheerungen die durch die früheren europäischen Epidemien verursacht wurden, denn bei diesen starben durchschnittlich die Hälfte bis zu $\frac{3}{4}$ aller Menschen in den besonders heimgesuchten Gegenden.

Ein sauberes Geschwisterpaar. Ein gewisser Jon Mateescu und dessen Schwester Elena sahen ein, daß es schwer ist, als ehelicher Mensch vorwärts zu kommen, weshalb sie den Entschluß faßten, es auf dem breiten Wege des Lasters zu versuchen. Sie stahlen der in der Fundatura Dreptului

Nr. 28 wohnhaften Fira Jonescu 100 Lei Bargeld, zwei goldne Ringe und mehrere Hausgeräthschaften, ohne daß man die Thäter entdeckt hätte. Hiedurch ermuthigt, machten sie einen zweiten Versuch, wobei sie bei derselben Frau mehrere Diamanten, vier Paar goldne Ohrringe und andere Werthgegenstände, die sie in einer Chatouille fanden, mitgehen ließen. Allein sie wurden von der Eigenthümerin abgefaßt und der Polizei übergeben.

Ein diebischer Geliebter. Die in der Fundatura Turcului No. 13. wohnhafte Clara Constantinescu, eine sparsame, fleißige Wäscherin, lebt seit längerer Zeit mit einem gewissen Petre Potcovaru in wilder Ehe. Als sie gestern außer dem Hause wusch, drang ihr Geliebter in die Wohnung und stahl ihr nicht nur ihre aus 100 Lei bestehenden Ersparnisse, sondern auch alle Einrichtungsgegenstände aus der Wohnung. Die Polizei fahndet nach dem diebischen Geliebten.

Witterungsbericht vom 13. Juli Mittheilungen des Herrn Menn, Optiker, Viktoria Straße Nr. 82 Nachts 12 Uhr + 16 Früh 7 Uhr + 19, Mittags 12 Uhr + 25. Grad Celsius, Barometerstand: 759 mm: Himmel bewölkt.

Glühdichter.

Von Julius Stettenheim.
Es gibt dramatische Dichter, die nicht gerne den Vorherrn des Tramway benötigen, weil das Ankleben gefährlich ist.

Mann soll den Teufel nicht an die Wand malen, wenn man ein Stümper ist.

Von allen Journalisten sind den Schauspielern die von Gustav Freytag die willkommensten.

Wenn Jeder, der falsch spielt, bestraft würde, wie wenige Schauspieler würden beim Theater bleiben.

Wie oft wurden schlechte Federn eingetaucht, und wie selten taucht einmal eine gute Feder auf.

Man kann die meisten Librettisten nicht schlimmer kritisieren, als indem man ihnen ihren eigenen Text liest.

Der fallende Vorhang ist oft genug der Mantel der christlichen Liebe.

Die meisten Vorberträge bestehen aus Zeitungsblättern.

Einen Maler, dem viel einfällt, soll man deshalb nicht Einfaltspinsel nennen.

Warum läßt man die Romane der Realisten binden und nicht deren Verfasser.

Die meisten Schauspieler verkörpern eine Rolle, statt sie zu vergeistigen.

Schriftsteller, welche für Galerie schreiben, sind schon dadurch keine Schriftsteller ersten Ranges.

Auswärtige Neuigkeiten.

Studentenschlacht. Aus Innsbruck vom 8. d. M. meldet das „Dir. Tagblatt“: Gestern war im Cafe Central Zigeunerkonzert und Freinacht. Dieses Vergnügen machten sich auch mehrere Universitätsstudenten zu Nutzen. Hier saßen deutsche Couleurstudenten, dort eine Gruppe Südlaven. Lange Zeit ging die Sache gut, und die Aufmerksamkeit des Publikums konzentrierte sich auf das Konzert. Nachher aber, als der Geist der Musik und vielleicht auch noch ein anderer nicht zur Ruhe kamen, bethätigten die Kroaten (oder waren es Slovenen, oder beide?) das Verlangen nach ihren nationalen Gesängen. Die deutschen Studenten empfanden dies als Demonstration und nun kam es zum Streite, der rasch in Thälichkeiten ansartete, an welchen immer zahlreichere Menschen, zum Schluß vielleicht mehr als zwanzig, theilnahmen. Mit Fäusten und Stöcken wurde dreingeschlagen und als dies nicht zu genügen schien, flogen die Sessel wie Ballons durch die Luft, hier und dort Unheil anrichtend, Gläser, Teller und Lampen zertrümmend, die getroffenen Menschen verwundend. Das unbetheilte Publikum hatte genug zu thun, aus der Schutzlinie zu kommen. Der beschwichtigende Zahlkeller trug zum Ruhne seiner Friedensliebe eine zolllange Riswunde mitten auf seinem kahlen Haupte davon, und namentlich die slavischen Studenten ließen viel Blut. Leider wurde einer von ihnen am Auge bedenklich verletzt; es war noch dazu einer, der sich vom Streite möglichst ferne gehalten hatte; aber der böse Zufall will es, daß er nun am schwersten büßen muß, vielleicht sein Leben lang. Die Polizei räumte zum Schluß das Lokal.

Ein Londoner Kostümball. Man schreibt aus London vom 5. d.: Die Herzogin von Devonshire veranstaltete am letzten Freitag einen Kostümball wie er kaum je dagewesen ist. Die Damen strotzten von eigenen und geliebten Diamanten im Werthe von Hunderttausenden. Der Herzog von Devonshire trug die Tracht Kaiser Karls V. Seine Gemahlin stellte trotz ihrer fünfzig Jahre die Zenobia dar. Die Prinzessin von Wales figurirte als Margaretha von Valois und der Thronerke als Großmeister der Malteser-Ritter. Der Herzog von York stellte den Herzog von Cumberland dar Seine Gemahlin begünstete sich damit, im Gefolge ihrer Schwiegermutter, der Prinzessin von Wales, zu sein. Ein radikales Wochenblatt bemerkt, daß so etwas zur Zeit Cobden's und Bright's anstößig gewesen wäre. Aber die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen.

Von einem Schweine zerfleischt. Aus Znaim wird

berichtet: Am 6. d. M. Abends war das 5jährige Töchterchen des Wirthschaftsbesizers Pribil in Paulitz nächst Znaim einige Zeit unbewacht im Wohnzimmer; ein sich im Hofe herumtreibendes Schwein gelangte, ohne bemerkt zu werden, zu dem Mädchen in das Gemach, fiel über das arme Kind her und zerfleischte es im Gesichte und an den Händen in gräßlicher Weise. Wäre nicht in Folge des jämmerlichen Geschreies des Kindes sofort Hilfe herbeigeleitet, so hätte das Mädchen den Tod gefunden. Dr. Anton Tobitsch leistete dem Kinde die entsprechende Hilfe.

Zum Besuch des deutschen Kaiserpaars in Petersburg. Am russischen Kaiserhofe werden bereits die umfassendsten Vorbereitungen zur Ankunft des deutschen Kaiserpaars getroffen, wobei außergewöhnlicher Prunk entfaltet werden soll. Außer der vollständigen Renovierung des Peterhofer Palais, in welchem die deutschen Majestäten absteigen werden, arbeiten gegenwärtig 300 Arbeiter an der Dlgainfel, um ein großes Seetheater, verbunden mit einem Seeballet auf schwimmender Bühne fertig zu stellen. Die Beleuchtung des prächtigen Schauspielers wird vom Grunde des Sees durch elektrische Lampen mit 60.000 Kerzenstärken besorgt werden und dem ganzen einen märchenhaften Eindruck verleihen. Für das Seetheater, auf welchem die „Abenteuer des Pelus“ inszeniert werden, sind eine Reihe hochbordiger griechischer Trieren im Bau. Die hohen Herrschaften werden dem Schauspiel von dem der Dlgainfel gegenüberliegenden Ufer, auf welchem sich ein Luifchloßchen befindet, zuschauen.

Vier Arbeiter verbrüht. Aus Wien meldet man am 11. Juli: Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag um 11 Uhr im Gebäude der Internationalen Elektrizitäts-Gesellschaft im Prater. Im Kesselraum wurde ein Ventil undicht, heißer Dampf strömte aus und verbrühte vier Arbeiter, von denen drei schwere, lebensgefährliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten, einer ist leicht verletzt. Aertze der Freiwilligen Rettungsgesellschaft leisteten ihnen erste Hilfe und brachten sie ins Spital der Barmherzigen Brüder.

Zusammenstoß. Am 8. d. M., Nachmittag kurz nach 5 Uhr ist in der Station Gabelbach bei Dintelscherben der Schnellzug Paris-Wien auf den von Ulm vorausgefahrenen Güterzug aufgefahren, welcher, in dem gleichen Geleite hinterstellt war und Verspätung hatte. Dem Schnellzug war beßhalb durch das vor der Station Gabelbach stehende Sperrsignal das Haltzeichen gegeben worden; da aber der Lokomotivführer des Schnellzugs dasselbe zu spät bemerkte, so fuhr er mit der Maschine auf den letzten Wagen des Güterzugs auf. Verletzt wurde durch den Zusammenstoß der im Speisewagen des Schnellzugs befindliche Koch der Schlafwagengesellschaft, während die Passagiere unverletzt blieben. Mehrere Wagen des Schnell- und Güterzuges, sowie die Maschine des ersteren wurden beschädigt. Der Schnellzug mußte in die übernächste Station Zettingen zurückgehoben und dort auf das andere Geleise umgesetzt werden; inzwischen war von Augsburg aus ein Ersatzschnellzug nach München abgelassen worden. Der Tariffschnellzug traf mit $2\frac{1}{2}$ Stunden Verspätung in München ein und veräumte die Anschlußschnellzüge. Der verletzte Koch hat einen Rippenbruch erlitten und wurde ins Krankenhause verbracht.

Verheerender Hagelschlag. Wie aus Szatmar telegraphirt wird, wurde nachmittags um halb 6 Uhr die Stadt von einem Hagelschlag heimgesucht, wie ein solcher seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist. Der Hagelschlag währte volle 15 Minuten und die nußgroßen Schlossen zertrümmerten zahlreiche Fensterscheiben und verursachten auf den Feldern ungeheuren Schaden. Als interessante Naturerscheinung sei hervorgehoben, daß während des Hagelschlages ununterbrochen sonniges Wetter herrschte.

Ein Brand im Buckingham-Palast. Aus London wird untern 9. d. M. gemeldet: Gestern Abends geriet während einer Ballfestlichkeit im Buckingham-Palast ein Vorhang in dem vom Prinzen und der Prinzessin Albert von Anhalt bewohnten Räumen in Brand. Der Feuerwehrgelang es, den Brand sofort zu ersticken, welcher indeß im Palaste große Aufregung hervorrief.

Henri Meilhac gestorben. Der berühmte französische Dramatiker Henri Meilhac ist in Paris gestorben. Er hatte ein Alter von 66 Jahren erreicht. Meilhac wurde kürzlich von einer Hirnkongestion befallen, von der er sich aber wieder erholte, so daß er bereits hergestellt zu sein glaubte. Henri Meilhac, den seit dem Jahre 1888 der Palmenfrack des französischen Akademikers zierte, gehörte zu jener Trias, welche die Glanzzeit der französischen Operette begründete: Offenbach als Komponist, Meilhac und Halevy als Librettisten bildeten das Dreigestirn, welches von Paris aus viele Jahre hindurch alle Bühnen beherrschte und der leichtgeschürzten Muse zu den größten Triumpfen verhalf, Meilhac, am 23. Feber 1981 zu Paris geboren, erhielt seine Bildung auf dem Lycee Louis-le-Grand, begann seine Laufbahn als Buchhandlungsgehilfe und schon in dieser Stellung arbeitete er unter dem Pseudonym Thalim an verschiedenen Blättern, insbesondere an dem Witzblatte „Journal pour rire“ mit. Damals bereits zeigte sich die Leichtigkeit seiner Erfindungen und die kleinen hübschen Szenen, die er skizzirte, fanden vielen Beifall. Später warf er sich auf die dramatische Laufbahn und sein erstes Werk war: „La Sarabande du cardinal“, welches im Theater des Palais Royal zur Aufführung gelangte. Ludwig Halevy wurde im Jahre 1880 sein Kompagnon; sie schrieben zahlreiche Vaudevilles und komische Opern-terte mit ungleichem doch wachsendem Erfolge. Von der Kompagniefirma Meilhac-Halevy rührte das Buch zur „Schönen Helene“ die Offenbach in Musik setzte, ferner zu „Pariser Leben“, „Die Großherzogin von Gerolstein“, „La Perichole“ dan „Frou-Frou“ und „Tricoche und Cacolet“. Dieses letztere Stück hatte einen so glänzenden Erfolg, daß er beinahe an jenen der „Helene“ heranreichte. Außerdem hat er für Bizet „Carmen“, für Lecocq „Der kleine Herzog“, für Massenet „Manon“, Planquette „Rip“ geschrieben. Die Zahl seiner Werke überhaupt ist eine ungewöhnlich große.

Aus dem Leben König Karls von Rumänien. (13) 1876.

IV.

Das Ministerium F. Bratianu. Die bulgarischen Greuel. Bratianu in Livadia.

24. Juli/5. August. Bratianus neues Kabinett schließt alle gemäßigteren Elemente aus. N. Zonescu übernimmt an Stelle Coganiceanus das Ministerium des Aeußeren, C. Stasescu an Stelle Ferichidis das der Justiz, D. Sturdza die öffentlichen Arbeiten; Vernescu, Staniceanu, Bratianu und Rihu haben ihre Portefeuilles behalten.

Fürst Karl nimmt im Garten von Cotroceni die Meldungen der zu Unterleutenants beförderten Serganten der Divisionschule entgegen.

25. Juli/6. August. Der Fürst präsidiert dem ersten Ministerat des neuen Kabinetts; er besteht darauf, daß die Ministeranlage, die nach seiner festen Ueberzeugung nur die Unschuld der Betreffenden ins hellste Licht setzen könne, nicht mit der bisherigen Leidenschaftlichkeit weiter betrieben werden dürfe; unerhört sei der Kammerbeschluß, die Anlageakte in allen Kommunen anzufschlägen;

26. Juli 7. August. Die Pforte protestiert bei der rumänischen Regierung gegen deren angebliches Durchlassen von Waffentransporten.

Der englische Botschaftssekretär Baring berichtet aus Bulgarien, daß die von den Baschibuschuks verübten Greuelthaten alles bisher Gemeldete weit übersteigen.

Der Sultan ist von allen aufgegeben; die Stimmung in Konstantinopel ist sehr schlecht, die Bande der Ordnung lockern sich. Nur schwer ist die Pforte dazu zu vermögen, daß sie die Schuldigen des Konfulmordes in Saloniki bestrafe.

27. Juli/8. August. Die Serben sind wiederum geschlagen worden und weichen zurück! Am 5. August haben die Türken Knjajewaz erobert; an den folgenden Tagen gaben die Serben Sajetschar auf, und Osman Pascha schreitet zum Angriff auf Planinitza und Boljowaz. Fürst Karl begiebt sich nach Sinaia. Er findet den Schloßbau wenig gefördert; nur die Fundamente sind fertig, und große Summen sind verschlungen worden, ohne daß man Resultate sieht. Der Marstall, ca. 500 Meter vom Schloß thalauflwärts gelegen, ist beinahe vollendet.

30. Juli/11. August. Erst heute verliest der Minister des Inneren in Kammer und Senat das kurze Programm des neuen Kabinetts, das sich den „treuen Ausdruck der Kammerforderungen“ nennt! Es verheißt Achtung vor Verfassung und Gesetz (läßt aber ein gefeßtes Vorgehen gegen das frühere Ministerium zu!), Ehrlichkeit der Verwaltung (und dadurch „Heilung der dem Lande geschlagenen Wunden“), Verbesserung der Finanzlage durch größte Sparbarkeit und Verwirklichung der schon in der Konstitution vorhergesehenen Dezentralisation der Verwaltung; in der äußeren Politik soll die Neutralität vor allem durch strenge Grenzbeobachtung aufrecht erhalten werden.

31. Juli 12. August. Die Gesetzgebenden Körperschaften werden vom Ministerpräsidenten geschlossen, nachdem sie noch verschiedene Gesetzesmodifikationen votiert haben, und aus der Kammer eine permanente Finanzkommission von neun Mitgliedern delegiert worden ist, die sich mit dem Etat und den Finanzangelegenheiten beschäftigen soll.

3./15. August. Das englische Parlament wird vertagt, nachdem es eine große Anzahl seiner Sitzungen mit Interpellationen über die Orientalische Frage zugebracht, in Bezug auf welche die Regierung Disraelis (der vor einigen Tagen von der Königin zum Lord Beaconsfield erhoben ist) manch' Schwankungen durchgemacht hat.

Aber auch die öffentliche Meinung des britischen Inselreichs hat ihre Sympathien gewechselt! Als England Ende Mai den Beitritt zum Gortschakowischen, in Berlin vereinbarten Memorandum verweigerte, weil dasselbe eine Bedrohung der Unabhängigkeit des Osmanischen Reichs enthalte und sogar die Aufforderung der Kaiserreiche, Modifikationen vorzuschlagen ablehnte, war die öffentliche Meinung damit einverstanden gewesen. Auch die Entsendung der Mittelmeerflotte in die Bektobai, die einer Drohung gegen Rußland sehr gleich sah, hatte allgemeine Billigung gefunden. Nur Männer wie Lord Strat-

ford de Redcliffe, der Urheber des freilich nie zu wirklicher Ausführung gelangten Hatti Humayum von 1856, hatten schon im Monat Mai ihre Stimmen zu Gunsten der unterdrückten Christen in der Türkei erhoben und für sie Gerechtigkeit und Gleichheit vor dem Gesetz gefordert. Als dann aber Anfang Juli über die von den Baschibuschuks in Bulgarien angerichteten Blutbäder der erste Bericht in den Daily News erschien, begann die öffentliche Meinung Englands sich zu ändern; Ende Juli wurden schon Entrüstungsmeetings über die bulgarischen horrors abgehalten, während noch am 31. Juli das Unter- und Oberhaus der Regierung wegen ihrer Orientpolitik, deren Sonderstellung diese selbst zugab, nach langer Debatte ziemlich uneingeschränkter Beifall spendete.

Am 7. August jedoch mußte die Regierung in der Beantwortung einer Interpellation über die von den Türken in Bulgarien begangenen Grausamkeiten zugestehen, daß nicht weniger als 60 Dörfer eingeküchert und über 12000 Christen ermordet seien und von nun an fand die Agitation gegen diese Barbareien in ganz England den fruchtbarsten Boden.

4./16. August Die Serben sind überall auf dem Rückzuge, und haben die Friedensvermittlung der Großmächte angerufen, während die Türken natürlich jede Einmischung des Auslandes vermeiden möchten.

6./18. August. Fürst Karl entschließt sich, den Schloßbau in dem projektierten Umfange aufzugeben, angesichts der großen Summen, die schon die Fundamentierung verschlungen hat. Er ersucht den Bauleiter, Professor Doderer, ihm einen vereinfachten Plan vorzulegen.

9./21. August. Zum innigsten Bedauern des Fürstenpaars reißt die Fürstin Mutter von Wied heute in die Heimat zurück. Fürst und Fürstin geben ihr zu Wagen das Geleite bis an die Grenze bei Predeal und kehren dann zu Pferde nach ihrem köstlichen Sommeraufenthalt zurück.

Die Montenegriner unter dem Voivoden Petrowitsch haben am 2./14. August über Mahmut Pascha einen Sieg erfochten. Letzterer soll infolge dessen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Er ist von Geburt ein Christ, Namens Freund, und war früher österreichischer Officier.

10./22. August. Fürst Karl erhält folgenden Brief seines Vaters (datiert aus Krauchenwies vom 17. August):

„Das unsere Gedanken weitemehr in die rumänischen Zustände sich vertiefen als in die deiner Grenzgebirge, wirst Du begreiflich finden, denn die Rückwirkungen des serbisch-türkischen Krieges werden sich zwar auch bei Euch geltend machen — sei es zu Rumänien Gunsten oder Ungunsten —, aber die innern Fragen, welche augenblicklich bei Dir auf der Tagesordnung stehen, beanspruchen doch unser ganzes Denken und Empfinden. Leider gericht es uns völlig an dem richtigen Maßstabe für die objektive Beurteilung. Während manche sich über den Grad der Hitze, in die Senat und Kammer geraten sind, ängstigen, gehöre ich zu den wenigen, die gerade in der excessiven Leidenschaft und den parlamentarischen Machttaumel der Deputierten die Remedur für baldige Rückkehr zu vernünftigen Zuständen erkennen wollen.

„Jetzt macht es nach den Zeitungsberichten wenigstens, den Eindruck, als wären die Liberalen über ihre eigenen Thaten erschrocken, gerade so wie England über seine anfängliche Isolierungspolitik in der Orientfrage wirklich erschrocken gewesen ist.

„Aus dem Wirrwarr der einander stets widersprechenden Nachrichten vom serbischen Kriegsschauplatz herauszukommen und überhaupt sich eine feste Ansicht zu bilden, ist rein unmöglich!

„Im allgemeinen richtet sich die öffentliche Meinung mehr gegen die Serben als gegen die Türken, wahrscheinlich weil das heutige Europa sich stets gegen den wenden wird, der den Krieg beginnt. In dessen sind die türkischen Greuel derart, daß auch auf die Türken ein starkes Maß von Haß fällt, ohne daß aber die Serben von dieser Stimmung profitierten; und nicht minder gegen Rußland ist die öffentliche Meinung ausgebracht.

„Dein Programm in der jetzigen Krisis ist ungemein glücklich; die an die Pforte gerichteten Forderungen, gleichsam ein Äquivalent für die rumänische Zurückhaltung, sind sehr bescheiden bemessen, und nur entschiedene Gegner, wie z. B. England, können darin eine Ueberhebung erblicken.

„Aus der ganzen Sachlage im Orient ist übrigens zu entnehmen, daß der Moment, Europa von den Türken zu säubern, noch nicht gekommen ist, auch haben sich die russischen

Ansprüche und Aspirationen noch nicht hinlänglich erklärt, um dieses südöstliche Stück des Erdteils einer neuen Gestaltung entgegenzuführen.

„Nun aber verlasse ich das politische Terrain und gratulire Dir zu Sinoja. . .

„Seit fünf Wochen herrscht bei uns das herrlichste Sommerwetter, und keiner unserer vielfachen hohen Besuche ist durch Ungunst des Himmels gestört worden. Kaiser und Kaiserin, Kronprinz und Kronprinzessin, alle erkundigten sich nach Dir und strömten über vom Lobe Deiner politischen Haltung.

„Wie gönne ich Euch vom Herzen den lieben, erfrischenden Besuch, den wohlthuenden geistigen Umgang mit Deiner verehrten Schwiegermutter! Hoffentlich bleibt sie noch einige Wochen bei Euch!

„Wenn es Friede werden sollte, könnt Ihr vielleicht doch noch zu uns kommen?!“

(Fortsetzung folgt).

Berliner Stimmungsbilder.

(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.)

Für Berlin hat jetzt die Reifestimmung den denkbar höchsten Grad angenommen, da ist in bestimmten Stadttheilen wohl kaum ein Haus, in welchem nicht die Diensthofen den verstaubten Koffer vom Boden holen, kaum ein Thorweg, vor welchem nicht im Laufe des Tages eine Droschke hält, um, hochbepackt, von dem in den verwegensten Stellungen sitzenden Kutscher nach einem der Bahnhöfe gesteuert zu werden! In langer Reihe sind die Fenster durch Vorhänge verhüllt und die Portale der eleganten Häuser, aus denen sonst die Equipagen herausrollen, bleiben verschlossen, die Portiers aber sehen Jeden mit geringschätzigen Blicken an, der sie aus ihrem Sommerschlaf mit einer Frage nach den Herrschaften aufstört; in der Bewegung ihrer Lippen, in dem Wink ihrer Hand, in dem Ton ihrer Antwort liegt soviel als: „Wie kann man jetzt als anständiger Mensch noch in Berlin bleiben — wenn wir nicht müßter, w i r wären längst fort!“

Die Statistik kümmert sich ja heutzutage um alles, und so hat sie denn auch herausgefunden, daß im Monat Juli in Berlin allein etwa hunderttausend Person- und Rundreise-Billets verkauft werden, eine hübsche Summe für wahr — wieviel Erholung, wieviel Freude an der herrlichen Mutter Natur, wieviel Wanderlust, aber auch welchen Hotelräger, welche Wetterenttäuschung, welche schlechte Laune über manch' nicht erfüllte Hoffnung und geträbte Erwartung mag sie einschließen! In die obige hohe Zahl sind natürlich nicht die näheren Ausflüge und der Aufenthalt in den der Hauptstadt benachbarten Dörfern einbezogen, und es wird durchaus nicht überschätzt sein, wenn man annimmt, daß in dem einen Monat weit über zweihunderttausend Menschen Berlin verlassen und die „jöttliche“ Berliner Mundart nach allen Weltrichtungen hin vertreiben. Man muß, um an obige Ziffer zu glauben, das Leben und Treiben gegenwärtig auf den Bahnhöfen sehen, diese Gebirge von Gepäckstücken, die kaum absehbaren Eisenbahnzüge, diesen Kampf um die lustigen Fensterplätze, dieses Schreien und Rufen, Bitten und Drohen um die Sachen, um verlorengegangene Angehörige, um beschlagene Güter, um verlegte oder gar zu Hause gelassene Fahrkarten — ein Höllenspektakel, ein fieberhaftes Hin und Her, ausgelegtes Gewirre und Durcheinander, aus welchem wie der Leuchtturm aus der Brandung der rothmütigen Bahnhofsinspektoren ragt, welcher in diesem nervösen Getriebe seine unerlöschliche Ruhe bewahrt. Und so geht es nun Tag für Tag, von früh bis spät und von spät bis früh, und das einzige Wunder ist, daß nicht am Schluß dieses Monats das gesamte Bahnhofspersonal in eine Kaltwasser-Heilanstalt geschickt werden muß!

Wer sie schildern, wer sie malen könnte, diese Abschiedsszenen täglich auf den Bahnstegen: „Liebes Männchen, nimm dich ja recht in Acht, die Abende sind oft kühl. . .“ „Aber Nieselnchen, was denkst Du denn, ich gehe doch in Deiner Abwesenheit überhaupt nicht Abends aus, Minna macht mir das Abendbrot, dann rauche ich bei der Zeitung meine Zigarre und gehe schlafen —“ „Ach, Du lieber Fritz, wie hübsch ist das von Dir. Wie schwer kommt mir doch die Trennung an, am liebsten würd' ich jetzt hier bleiben!“ — „Beruhige

Späte Sühne.

Roman von M. B r a d d o n. — Autorisirte Bearbeitung. (12)

Sie erblickte den Wagen mit seinen großen Laternen, warf einen hastigen Blick auf das Pferd und rief lebhaft:

— Ich fürchte, das ist ein Irrthum, ich hatte einen Grauschimmel!

— Nein, nein, es ist Alles in vollster Wichtigkeit. Bitte, zögern Sie doch nicht länger in dieser feuchten Nachtluft.

Der Wagenschlag stand offen, eine andere Equipage drängte heran — es war keine Zeit zu verlieren — ein Fedes hastet heimwärts, Jhabella stieg ein und das Fuhrwerk setzte sich rasch in Bewegung.

— Die nächste Equipage — Frau Bruno Pridaux! rief der Wagenführer.

6.

Der Juni mit seinem Sonnenglanz und seiner Blütenpracht war ins Land gezogen und Martin Disney durfte endlich daran denken, in die Heimath zurückzukehren; er war zum Oberst befördert worden, und noch im blühenden Mannesalter stand es ihm frei, das Leben so zu genießen, wie es ihm am schönsten dünkte. Er würde den aktiven Dienst nicht gerne quittirt haben, wenn nicht zarte Bande ihm den Gedanken an Ruhe und Zurückgezogenheit unendlich theuer gemacht. Er sehnte sich nach der Heimath, nach seinem gelieb-

ten jungen Weibe, nach der Priesterin seines Hauses. Er hatte das staunende Besremden noch immer nicht überwunden, daß ein so junges, schönes Geschöpf ihn, den ernstern, alternden Mann, lieben könne.

— Ich gehöre nicht zu den gewandten Salonmenschen, kann nicht singen, nicht musizieren, nicht malen, ich habe nur gute Bücher gelesen und bringe meiner Frau innige Zärtlichkeit entgegen! sagte er sich. Wie kommt es, daß ein junges Weib von heutzutage sich damit begnügt, einen Mann zu lieben, welcher so wenig gesellschaftliche Vorzüge besitzt wie ich?

Trotz seiner dreißig Jahre, trotz seines Mangels an allgemeiner Bildung hatte das junge Herz Jhabella's aber ihm vom Augenblick des ersten Sehens an entgegengeschlagen und er fühlte sich deshalb hoch beglückt. Für ihn gab es keine höhere Wonne als das Bewußtsein, daß jenes reizende Weib ihm angehöre und ihm gut sei. Er vermochte das ruhige Pochen seines Herzens kaum zu beherrschen, je näher er der Heimath kam. Vielleicht würde sie ihn an der Umsteigestation erwarten. Freilich hatte er die Stunde seiner Ankunft nicht genau angegeben, aber sie mußte dieselbe beiläufig kombiniren können und lächelnd, wenn er an ihren frohen Willkommgruß dachte, harrete er des Augenblicks, in welchem er die Umsteigestation erreichen werde.

Aber nein, er sollte sich enttäuscht fühlen. Es war Niemand da, der seiner harrete. Unruhig schritt er auf der Plattform auf und nieder, des Moments harrend, in welchem der Zug nach Fowey abgehen sollte. Sie hatte das Wiedersehen nicht, wie er gehofft und geglaubt, um eine Stunde verfrüht und er fühlte sich peinlich berührt, ohne daß er ihr mit Berechtigung auch nur den geringsten Vorwurf

hätte machen können. Es war natürlich, daß sie ihn in Engelsruh erwartete — das sagte er sich, während er sich in einer Ecke des Coupes zurechtstrückte, welches ihn nach Fowey bringen sollte. Im Lichte der kalten Vernunft betrachtet, war es ja einfältig von ihm, zu erwarten, daß sie ihm entgegenfahren sollte. Sie würde ihn gewiß lieber in dem Heim begrüßen, welches sie zu Ehren seiner Ankunft geschmückt, das sicherlich unter ihrer liebenden Obhut das schönste Festgewand angelegt haben würde. Wie langsam der Zug doch weiter fuhr! Martin Disney rückte an das Fenster und athmete die frische Seeluft, als düfte diese schon nach der Heimath. Er kam sich vor, gleich Ulysses bei seiner Rückkehr aus fernem Landen. Würde Tim, der Fortrierer, würde Schah, die Angoralage, ihn erkennen? Vielleicht nicht; Tim war kein Argus, ein gutmüthiges, harmloses Thier, aber nicht so ideal veranlagt, um vor seliger Begeisterung über die Rückkehr des Gebieters zu dessen Füßen sein Leben auszuhauchen. Penelope aber würde ihn erkennen und willkommen heißen — das genügte dem modernen Ulysses, welcher keine Ursache hatte, sein Haus verkleidet aufzusuchen, welcher sich nicht vor Rivalen fürchtete, die ihn aus dem Herzen seines Weibes verdrängen könnten. Penelope würde ihn willkommen heißen und ebenso die getreue Tony. Mit Wonne gedachte er ihres ehelichen Gesichtes; sie war ihm eine Re-miniszenz aus der Kindheit und Jugendzeit, er fühlte sich wieder jung werden, wenn er mit ihr sprach; sie war das eine mächtige Band zwischen Gegenwart und Vergangenheit, sie war die verkörperte Erinnerung, ein Nachschlagebuch, in dem er Alles notirt fand, was seine Jugend bewegte. . . Wann haben wir das und jenes gethan? Wann waren wir dort und dort? Wie hat das Pferd geheißt, welches ich als

Sich nur, mein gutes Mäuschen, die vier Wochen vergehen ja schnell und und dann kommst du mit apfelrothen Wangen wieder. Die Reise thut dir wirklich noth, du siehst matt aus!"

"Aber daß du mich nicht begleiten kannst, Fritz, die dummen Geschäfte..." "Ja, diese dummen Geschäfte", und er zieht trübe die Stirn in Falten, aber es geht nun zumal nicht anderes, liebes Kind, und man muß sich in das Unvermeidliche fügen, wie ich" — ein hörbarer Seufzer — "mich ja auch in diese schlimme Trennung fügen muß. Ich werde unterdessen recht fleißig sein..." "Nicht zu viel, guter Fritz, damit ich dich recht wohl wiederfinde, besuche nur öfter die Tante Valbine, auch Tante Emma vergiß nicht..."

"Nein, mein liebster Schatz, alles wird gemacht!" Das dritte Häuten, ein Zeichen des Zugführers, ein Wink des Bahnvorsehers, ein letztes Wehen mit dem Tuch — der Zug ist verschwunden und er verläßt den Bahnsteig. Er, der Mann der Saison, Er, der Held des Sommers, Er, der nun das flotte Lebenselement in Berlin vertritt! Wo wollte Er nicht in diesen Tagen und Wochen, wo trübe man ihn nicht — in den vornehmen Restaurants wie in den von Musik durchhallten Sommergärten, im lebensfrohen Ausstattungspark in den verschwiegenen Gängen des zoologischen Gartens, im buntesten Garten des Belle-Alliance-Theaters wie draußen in der Scharlottenburger Flora. Ja, Er ist überall immer unternehmungslustig und vergnügt, stets guter Dinge und sorgenlos, überall das Wort des großen Herzenskenners: "tritt den Frauen zart entgegen" recht praktisch und gewissenhaft ausführend, Er, dieser arme, dieser beklagenswerthe, dieser mitleidsbedürftige... Strohwittwer!

Notabene wird er sich seiner Ungebundenheit derart erfreuen, wenn er nicht zu den Garantiezeichnern der letzten jährigen Berliner Ausstellung gehörte! War dies der Fall, so dürfte er kaum allzu lustig und frohsinnig dreinschauen, denn die längst gefürchtete bittere Pille ist nun soeben den Herren Garantiezeichnern verabreicht worden: in Gestalt einer Quittung über fünfzig Percent des gezeichneten Betrages, und damit nicht genug, es dürfte sich später noch eine Mehrforderung einstellen! Ein herber Nachgeschmack o weh! Großes Klagen darob in ganz Berlin, denn es sind nicht nur bedeutende Firmen — wir kennen eine, die jetzt 25.000 Mark entrichten muß — beteiligt, auch viele mittlere und kleinere Geschäftsleute hatten Einzelbeträge von mehrere tausend Mark gezeichnet, natürlich in der bestimmten Voraussetzung, daß ja ein Fehlbetrag in der Weltstadt Berlin unmöglich eintreten könne, im Gegentheil, es würde Geld in Hülle und Fülle übrig bleiben! Und nun beträgt das Defizit fast zwei Millionen Mark, wie wir aus der dieser Tage erstatteten Gesamtabrechnung des Arbeitsausschusses ersehen. Diese Abrechnung aber giebt zu berechtigten Aussetzungen Veranlassung, und es fehlt nicht an schweren Vorwürfen gegen jene Macher der Ausstellung, welche die Vorausschläge doch gar zu sehr überschreiten ließen; als sie merkten, daß die von ihnen vorgesehenen Summen bei weitem für das große Werk nicht ausreichten, hätten sie die Garantiezeichner zusammenrufen müssen, um ihnen über die veränderten Verhältnisse Bericht zu erhalten. Wie enorm sich die Summe zu Ungunsten der Ausstellung verschoben, sieht man nur aus wenigen Posten: man hatte die Gartenanlagen und Unterhaltungskosten mit 25.000 Mark vorgesehen und sie betragen 280.000 Mark für die Gebäude hatte man 1.800.000 Mark angesetzt und sie erforderten 3.700.000 Mark, für Gehälter und Löhne hatte man geglaubt mit 150.000 Mark auszukommen und mußte 350.000 Mark bezahlen und der elektrischen Beleuchtung hatte man im ersten Stats-Etwurfe überhaupt nicht gedacht, sie steht nun mit 860.000 Mark auf dem Ausgaben-Konto. "Das ist ein bißchen happig auf einmal", sagt der Berliner, und da die Rechnungsablegung durchaus nicht erschöpfend ist, kann man ihm sein Grollen nachfühlen. Eine beträchtliche Zahl der Garantiezeichner weigert sich denn auch, die Bezahlung zu leisten, sie fordern eine genauere Abrechnung und zwar nachdem erst sämtliche Geschäfte der Ausstellungskommission abgewickelt sind, was bisher noch nicht der Fall ist. Mit diesen Weigerungen scheint der Arbeits-Ausschuß gerechnet zu haben, denn er vermag nicht, bei seiner sonst gar nicht eingehenden Rechnungsablegung für zukünftige Verwaltungs- und Projektkosten 35.000 Mark anzusetzen! Die Klagen über zu hohe Nachzahlungen werden also ein entsprechendes Echo an der Gerichts-

stätte finden, die Herren Rechtsanwälte werden auch das beste Geschäft bei der Defizit-Ausstellung machen! —

Unsere Handelswelt in erster Linie, dann aber auch weitere Kreise, unter ihnen die diplomatischen und politischen, sehen mit aufrichtigem Bedauern den japanischen Gesandten Grafen Schuso Aoki von Berlin scheiden, der demnächst unsere Stadt verläßt, um nach seiner ferneren Heimat, einem Hofe seines Kaisers folgend, zurückzukehren. Fast zwanzig Jahre hat der Gesandte sein Vaterland bei uns vertreten, mit einer mehrjährigen Unterbrechung, während welcher er das Ministerium des Aeußern in Tokio leitete, und stets war es seine Sorge gewesen, zwischen Japan und Deutschland die denkbar besten Beziehungen zu unterhalten. Für die Einführung deutscher Industrieerzeugnisse in Japan hat er viel gethan, nicht minder, daß zahlreiche seiner Landsleute ihre wissenschaftlichen Studien in Deutschland trieben und daß deutsche Gelehrte, Aerzte, Ingenieure, u. nach Japan kamen, die dort eine zweite Heimat fanden. Japanern wie Deutschen waren hier die mit erlesenem Geschmack kunstvoll ausgestatteten Räume der Gesandtschaft in dem vornehmen Hause der Thiergartenstraße stets mit liebenswürdiger Gastfreundschaft geöffnet, und auf das anregendste unterhielt sich der Herr Gesandte, dessen Gemahlin dem deutschen Adel entstammt und dessen jugendfrische Tochter deutsch erzogen wurde, im vollendetem Deutsch über alle wissenschaftlichen, künstlerischen und literarischen Bestrebungen. Das ehrendste Gedenken hier ist ihm gewiß!

Paul Lindenbergr.

Bunte Chronik.

Münchener Bier in Paris. Ein Reisender erzählte von seinem jüngsten Aufenthalt in Paris: Ein Pariser Herr rühmte im Gespräch mit einem Deutschen, wie viel Bier bereits in Paris getrunken werde. On lui donne, fährt er fort, des noms divers: Loë-vinbro; haquère bro; buère-cherliquezbro-ose. So wenigstens müßte man seiner Aussprache nach orthographieren. Er meinte unjer „Löwenbräu“, „Hackerbräu“ und „Bürgerliches Bräuhaus“. Unser Deutscher wußte lange nicht, was das für Namen seien, obwohl sie ihm sehr bekannt sind.

Fürst Bismarck als Dichter. Das neue „Bismarck-Jahrbuch“ enthält zwei Gedichte des Altreichskanzlers, die vom Grafen Herbert Bismarck für echt erklärt worden sind. Das erste ist ein längeres humorvolles Poem zum 35. Geburtstag des seit jungen Jahren mit Bismarck engbefreundeten Hans v. Kleist-Nezow, das zweite ist Album-Inschrift. In das Album einer fürstlichen Frau, das mit Einzelzeichnungen der größten und bedeutendsten Männer geschmückt ist, hatte Moltke eingeschrieben: Schein vergeht, Wahrheit besteht. Graf Moltke, Generalfeldmarschall.“ Diese Worte stehen ganz oben auf der Seite. Darunter hat nun Fürst Bismarck geschrieben: Ich glaube, daß in jener Welt Die Wahrheit stets den Sieg behält; Doch mit der Lüge dieses Lebens Kämpft unser Marschall selbst vergebens.

Moderne Dienstboten. Aus Colmar im Elsaß wird gemeldet: Eine Dame begab sich kürzlich nach der hiesigen Wälderherberge, um ein Dienstmädchen zu suchen. Sie fand auch eines, das ihr zusagte, und nahm es sofort mit. Als die Magd mit ihrer Herrin unterwegs war, erkundigte sie sich, ob es noch weit wäre. „Nur noch eine kleine Strecke“, war die Antwort. Man ging weiter; da hielt das Mädchen an und sagte: „Nein, Madame — so weit gehe ich nun doch nicht!“ — „Ja, warum denn nicht?“ — „Wissen Sie, Madame, ich habe nämlich hier einen Schatz, und dem kann ich doch unmöglich zumuthen, daß er jeden Tag diesen weiten Weg machen soll! Suchen Sie sich gefälligst eine Andere. Adieu!“ — Der Dame blieb nun nichts übrig, als nochmals nach der Herberge zu gehen, um „eine Andere zu suchen.“ Kaum war sie angekommen, als es an der Thüre klopfte und zwei Mädchen in Sportkleidung eintraten. Sie erzählten: „Wir kommen gerade auf dem Rade von Schlettstadt und wollen uns umsehen, ob vielleicht eine Stelle für uns frei wäre.“ Das war der Dame denn doch zu „modern“. Sie

sechzehnjähriger Junge bekommen? Wo hat die Mutter ihren antiken Schreibtisch gekauft? Solche und ähnliche Fragen des Alltagslebens verstand Tony alle vortrefflich zu beantworten. Stundenlang konnte sie von der Vergangenheit mit ihm reden. Sie hatte ein weit besseres Gedächtniß für Alles, was gewesen, als er und das war es, was sie mit ihm verknüpfte.

Endlich war die kleine Eisenbahnstation erreicht, von welcher aus er nach Engelsruh kommen konnte. Wieder hartete seine eine Enttäuschung, denn noch immer sah er das Antlitz seines geliebten Weibes nicht. Ein Wagen aber wartete seiner und auf seine Frage hin erfuhr er, daß Frau Disney ihn gesandt. Mehr als zwei Jahre war er der Heimath fern geblieben und während er jetzt die kurze Fahrt längs des Flusses zurücklegte, überkam ihn ein Gefühl grenzenloser Bangigkeit, dessen er nicht Herr zu werden vermochte. Endlich war sein Heim erreicht, das Hofsthor ging auf, Martin Disney sprang aus dem Wagen und sah eine lichtgekleidete Frauengestalt, welche im Rahmen der Hausthüre stand, fast so schüchtern und so verlegen, als gelte es einen Fremden, zu begrüßen.

Er faßte nach ihren beiden Händen, drückte dieselben tonvollständig und eile, ohne sich weiter um sein Gepäck und das Fuhrwerk zu kümmern, mit seiner Frau in das Innere des Hauses. Martin Disney hatte für nichts mehr Aug' und Ohr als für das Weib an seiner Seite.

„Geliebte, wie hab' ich mich nach dieser Stunde gesehnt! Wie hab' ich sie herbeigewünscht mit einer Leidenschaft, welche fast bis zum Wahnsinn ausgeartet ist! stieß Martin hervor und jetzt bemerkte er, daß das Antlitz seiner Frau so bleich war wie ihr Gewand. Rief das Halbkunzel

diesen Eindruck hervor? Durfte er staunen, daß die Erregung des Augenblicks ihren Wangen die Farbe genommen?

Im Speisezimmer brannte helles Licht, er sah, daß der Tisch gedeckt sei, aber der Gedanke, essen und trinken zu können, lag ihm fern. Sie traten zusammen in das Wohnzimmer, welches reich mit Blumen geschmückt war und in das der Wohlgeruch des duftenden Gartens durch das offenstehende Fenster drang. Hier befriedigte er endlich das Sehnen seines darbenenden Herzens und küßte ihre kalten, bleichen Lippen. Widerstandlos, hilflos, einer Todten gleich ruhte sie an seiner Brust.

— Isabella, hast Du vergessen, daß Du mich einst geliebt?

— Vergessen — nein, nein und tausendmal nein! Es gibt keine Menschenseele, welche so gut und so edel wäre wie Du! Ich liebe Dich vom ganzen Herzen!

Ihr Antlitz lag an seiner Brust geborgen, ihre Arme umschlangen seinen Nacken, er setzte sich in den gewohnten Fauteuil, der an seinem alten Platze stand und zog sie auf seine Knie als wäre sie ein Kind. Da brach sie plötzlich in einen heißen, unaufhaltbaren Thränenstrom aus.

Mein Liebling, flüsterte er sanft, fast sollte man meinen, Du bedauerst, daß ich zurückgekommen sei!

Sie konnte ihm anfangs nicht antworten, so heiß flossen ihre Thränen, aber sie schüttelte lebhaft den Kopf und endlich rief sie fast hastig:

— Nein, nein und tausendmal nein!

Er küßte sie mit nahezu väterlicher Zärtlichkeit, dann begaben sie sich gemeinsam in das Speisezimmer, wo ein nett

verzichtete auf die radeladen Dienstmädchen und will warten, bis sie eine findet ohne Schatz und ohne Rad. (Ohne Rad wird sie gewiß noch eine finden, aber ohne „Schatz“ — niemals!)

Graf Tolstoi und der Schutzmann. Graf Leo Tolstoi sah, wie russische Zeitungen erzählen, vor einiger Zeit in einer Moskauer Straße einen Schutzmann, der einen Beurlaubten in sehr unanständiger Weise nach der Wache führte. Der Graf hielt den Schutzmann an und fragte ihn:

„Kannst Du lesen?“

„Ja“ war die Antwort.

„Und hast Du das Evangelium gelesen?“

„Ja, Herr!“

„Dann mußt Du wissen, daß wir unsern Nächsten nicht beleidigen dürfen.“

Der Schutzmann betrachtete sich das unscheinbare Aeußere des Grafen und fragte dann seinerseits:

„Kannst Du lesen?“

„Ja“, antwortete der Graf.

„Und hast Du die Instruktion für die Schutzmänner gelesen?“

„Nein.“

„Gut, so geh' zuerst und ließ sie, dann komm und sprich mit mir!“

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 13. Juli 1897.

Getreidemarkt.

Am Weltmarkt lösten sich in der verfloffenen Woche die russischen und ungarischen Berichte ab, um dem Getreidegeschäft immer wieder eine Anregung zu geben, und zwar fiel diese Rolle diesmal mehr den Erniehmungen Ungarns als denjenigen Rußlands zu, da letztere zum Theil weniger beanspruchend geworden sind, verschiedentlich sogar von merklicher Besserung zu berichten wissen, im allgemeinen jedenfalls nicht ungünstiger lauter als vorher. Die ungarischen Saatenstandsberichte jedoch lauten immer ungünstiger, und es darf angenommen werden, daß die dortige Ernte noch unter den letzten Schätzungen zurückbleiben dürfte, da auch in solchen Gegenden Ungarns, wo bisher die Aussichten günstig waren, die Hagelschläge und Wolkenbrüche der letzten Tage die Hoffnungen auf die Ernte stark verminderte. Weizen wird jetzt um 1.5 Millionen D.Ct. schlechter taxirt und soll mit etwa 32 Millionen D.Ct.; dem vorjährigen Ertrage um 6 Millionen D.Ct. nachstehen, während Roggen bei einem Ergebnis von 11 bis 12 Millionen D.Ct. um 2 Mill. hinter einer Mittelernte zurückbleibt. In Oesterreich sind die Ernteaussichten wesentlich besser als in Ungarn. In Frankreich, Belgien, Holland und auch in England wird über zu große Mäße geklagt. Die Erntennachrichten aus Nordamerika sind überwiegend sehr günstig und bleiben die Schätzungen so hoch wie in der vorigen Woche. An neueren darauf bezüglichen Berechnungen, die allerdings nur einen sehr zweifelhaften Werth haben, liegen solche des bekannten Statistikers Thoman vor, welcher für Winterweizen einen Ertrag von etwa 330 Millionen Bushels, für Frühjahrweizen einen solchen von 229 Mill., im ganzen also von 559 Mill. Bushels herausrechnet. Die Weizenreserven der Farmer berechnet dieser Statistiker auf 35 Mill. Bushels. Im vorigen Monat hatte Thoman nur 514 Mill. Bushels, also 45 Mill. weniger als jetzt angenommen, während er er am 1. Juli des vorigen Jahres 543 Mill. Bushels kalkult hatte. Man ersieht jedenfalls hieraus, daß die amerikanischen Ernteverhältnisse wahrhaft glänzend sind. Was die statistische Lage, das heißt die Summe der kontrollirbaren Vorräthe am Weltmarkt, betrifft, so zeigt die Aufnahme der allgemeinen Bestände am 1. Juli, daß die Mengen, die sich in den Händen des Handels befinden, ganz außergewöhnlich kleine sind. Es fragt sich nur, wie groß die Reserven der Landwirthe in den verschiedenen Produktionsländern sind, und in dieser Beziehung fehlt jede Controle.

Am 1. Juli waren die gesammten kontrollirbaren Vorräthe: In Europa 5.561.000 in Nordamerika 3 ein halb Millionen, zusammen 9.061.000 Quarters gegen 14.230.000 zur gleichen Zeit im Jahre 1896, 17.650.000 im Jahre

gelleidetes Dienstmädchen bereit stand, um ihnen die Mahlzeit zu serviren.

Isabella selbst hatte die Tafel geschmückt, dunkelrothe Rosen lagen auf dem weißen Damasttuche hingestreut, in der Mitte stand ein Kristallglas mit weißen Lilien, sie kamen aus dem Glashause der guten Frau von Glenaveril, welche einen Korb der herrlichsten Blumen zur Feier der Rückkehr des so lange abwesenden Gatten gesandt hatte.

Von dem schön decorirten Tisch sah der Oberst mit besorgter Miene auf das bleiche, abgehärmte Antlitz seines jungen Weibes.

— Geliebte, Du siehst sehr übel aus! sprach er ernsthaft.

— Welch' ungalante Worte! entgegnete sie lächelnd. Ich habe mich Deiner langen, endlos langen Abwesenheit wegen gehärmt und Du scheinst mir dies zum Vorwurfe zu machen! Du sollst sehen, Martin, wie rasch ich mich erhole jetzt, wo unsere Trennung ihr Ende erreicht hat.

— Ja, Geliebte, wir müssen die Rosen wieder auf Deine Wangen zaubern! Morgenritte in der frischen, freien Luft sollen, so Gott will, der Gesundheit meines theueren Weibes nützen. Ich will eine Nacht mietthen und Dich in Oyon tauchen.

— O, man findet dessen genug am Lande, man braucht sich zu diesem Zweck nicht der See anzuvertrauen.

— Seefahrten sind ja aber doch immer Deine höchste Wonne gewesen. Hast Du das vergessen?

— O nein, aber ich will nur nicht, daß Du Dein Geld hinanswirfst, und wenn Du ohnehin beabsichtigst, mir ein Reitpferd zu halten —

(Fortsetzung folgt).

1895, 19 179.000 im Jahre 1894 und 20.069.000 Quarters im Jahre 1893. Die heutigen Bestände sind also im Verhältnis zu den letzten fünf Jahren auffallend gering.

Die Werthsteigerung in Budapest und Wien waren ziemlich beträchtlich — Wochensteigerung in Budapest 35—40 fr. für den Mztr — und sie blieben, wie bereits erwähnt, am Weltmarkt nicht ganz unbeachtet, aber sonderlich groß war ihre Wirkung nicht. Es zeigte sich klar, daß das Fehlen der Berliner Börse diese Wirkung der ungarischen Haufe abschwächt, denn früher pflegten Erntebefürchtungen Oesterreich-Ungarns zuerst den Berliner Markt zu starken Käufen veranlassen, und die sich dadurch entwickelnde Steigerung in Berlin war dann ein stärkerer Faktor für die Werthbewegung des internationalen Marktes, als wenn die ungarischen Notierungen direkt ihren Einfluß ausgeübt hätten.

An den französischen und englischen Märkten war der Verkehr geringfügig, die Tendenz aber blieb fest. In Deutschland war der Absatz in Folge der reservirten Haltung der Konsumenten ein sehr schwacher. Die Ernteaussichten sind fortwährend günstige. In Amerika erfuhren die Preise auf lebhaftere Nachfrage für Europa eine Erhöhung von 1 3/4 Cents per Bushels.

Bei uns herrschte die ganze vorige Woche sonniges warmes Wetter, das für den Saatenstand von großem Vortheil war und die in verschiedenen Gegenden des Landes bereits begonnenen Erntearbeiten begünstigte. Nach den einlaufenden Berichten hat sich das in Folge der früheren Regengüsse und Ueberschwemmungen gelagerte Getreide wieder erholt. Aus denselben Berichten ist auch zu ersehen, daß man auf eine gute Mittelernte rechnen darf.

In Galatz konnten die Geschäfte wieder aufgenommen werden. Die Stimmung war bei schwachem Angebot und beschränkter Kaufkraft eine ruhige, zumal die Lagervorräthe stark gelichtet und die Zufuhr kaum nennenswerth war.

In Braila entwickelte der Markt, angesichts der amerikanischen höheren Preisnotierungen, eine regere Kaufkraft zu wesentlich besseren Preisen.

Volkswegung. Nach dem vom Ministerium für Ackerbau, Industrie, Handel und Domänen gelangten im Laufe des Monats Mai zur stauesamtlichen Eintragung in den 32 Distrikthauptstädten des Landes: Eheschließungen 377, Ehescheidungen 57, Geburten 2.478 (darunter 1.280 männlichen 1.198 weiblichen Geschlechts, 2.042 ehelich und 432 unehelich), Todesfälle 1.937 (darunter 1.093 männlichen und 843 weiblichen Geschlechts) Todtgeburten 110 (ehelich 83 unehelich 27).

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Mai wurden stauesamtlich eingetragen: Eheschließungen 2.273, Ehescheidungen 162, Geburten 11.654 (6.065 männlichen und 5.589 weiblichen Geschlechts, 9.856 ehelich und 1.798 unehelich) Todesfälle 8.485 (4.804 männl. und 3.681 weibl. Geschlechts) Todtgeburten 514 (361 ehelich und 153 unehelich). Der Ueberschuß an Geburten in den ersten fünf Monaten des Jahres belief sich mithin auf 3.169.

In den 32 Distrikts-Nebenstädten hatten wir von 1. Januar bis zum 31. Mai: Eheschließungen 524, Ehescheidungen 15, Geburten 2.470 (1.281 männl. 1.189 weiblichen Geschlechts, 2.189 ehelich und 281 unehelich) Todesfällen 1.594 (893 männl. und 701 weibl. Geschlechts), Todtgeburten 91 (69 ehelich und 22 unehelich). Der Ueberschuß an Geburten betrug 876.

Postalisches. Die Generaldirektion des Post- und Telegraphenwesens gibt bekannt, daß das Postamt Z a t r e n i, Distrikt Valcea von heute ab auch die Beförderung von Werthpaketen bis zu 1000 Lei übernimmt.

Landwirthschaftliche Kreditanstalt. Die Amtsstunden dieser Anstalt sind bis auf Weiteres nur von 8—11 Uhr Vormittags.

Vizitationsauschreibungen (Amtsblatt Nr. 68) Generaldirektion der Gefängnisse, 28. Juli Reparaturarbeiten am Gefängnisse Margineni, Kostenvoranschlag Lei 2500.; idem, am Gefängniß Denele-Mari, Kostenvoranschlag Lei 2000 idem, am Gefängnisse Miskea, Kostenvoranschlag Lei 1800.; idem, am Gefängnisse Bacareit, Kostenvoranschlag Lei 8000.; idem, am Gefängnisse Dobrovez, Kostenvoranschlag Lei 1800.; — Kriegsministerium, 2. September, Bau eines Verwaltungsbavillons, zweier Pavillons für die Truppen, einer Küche eines Speisemanns und zweier Latrinen in Craiova, Kostenvoranschlag Lei 497.000. idem, Bau eines Pavillons, einer Küche, eines Speisemanns, eines Pferdestalles, einer Wagenremise, eines Magazins für gepresstes Heu an der Caiarajsch-Kaserne in Craiova, Kostenvoranschlag Lei 149.500.

Vizitationsergebnisse. (Fortsetzung.) An der am 9. Juli bei der Generaldirektion der Eisenbahn abgehaltenen Vizitation für den Bau der Eisenbahnlinie Rimnicu Valcea — Rul-Babului bis zur Ungarischen Grenze beteiligten sich: Ingenieur J. G. Cantacuzino mit 18.30pCt. für beide Theile; Luigi Belli mit 21.65pCt. für den ersten Theil und mit 13.49pCt. für den zweiten Theil oder 18.16pCt. für beide Theile; Gebrüder Camig mit 16.56pCt. ersten Theil 10.11pCt. zweiten Theil und mit 13.06pCt. für beide Theile; Ingenieur Farca, mit 10.55pCt, 7.55pCt. und 9.05pCt. Florio Radice und Pizzardi Durando mit 9.75pCt., 4.75pCt. und 8.28pCt.; Societee des Batignolles vertreten durch Jules Blondet mit 8pCt. für beide Theile; Giovanni Massalia mit 7.40pCt. für beide Theile; Conrad Sanderegger, Ingenieur in Zürich mit 11.20pCt. für den ersten Theil unter dem Preis. Kostenvoranschlag für beide Theile Lei 10.036.1196.

Für den Bau der Jägerkaserne in Galatz, (Vizitation, 3. Juli, Kriegsministerium) überreichten Gebote: Bougesellschaft in Galatz mit 10.18 pCt.; Fantold Cesare und Villa Lorenzo, mit 7.11 pCt.; Monetti David mit 7.11 pCt.; A. Erkeder und Schönfeld mit 10.25 pCt. unter dem Kostenvoranschlag von Lei 259.000.

Für den Kasernenbau in Roman (Vizitation 3. Juli, Direktion des Geniecorps) überreichten Gebote: J. Braunstein und M. Leibovitz mit 1.18 pCt.; J. Cesare und Villa Lorenzo mit 13.50 pCt.; Magnabosco et Cie mit 13.25 pCt. B. Bercoviz mit 9.60 pCt.; Daniel et Sotomnica mit

8.54 pCt.; Monetti David mit 7.11 pCt. und Anastaso et Dobrescu mit 8.65 pCt. unter dem Kostenvoranschlag von Lei 283.000.

Für den Kasernenbau in Dorohoiu (Vizitation, 8. Juli, Direktion des Geniecorps) überreichten Gebote: Alexandre Saint Georges mit 4 pCt. und Magnabosco et Cie mit 3.40 pCt. unter dem Kostenvoranschlag von Lei 256.600.

An der am 5. Juli im Bauteurministerium abgehaltenen Vizitation für die Lieferung von 3200 Tonnen Metall Beläge für die Brücken der Linie Tergu Olina-Moinesci beteiligten sich: Les Usines du Creuzot, Stahlplatten für die Beläge mit Lei 720 die Tonne, Gußstahl für Stützen mit Lei 950 die Tonne, und Blei mit Lei 0.60 das Algr. lieferbar in 16, 19, 22 und 26 Monaten; La Societé des ponts et travaux en fer de Paris mit Lei 482.50, 725 und 0.58; Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Nürnberg, mit Lei 500, 750 und 0.40 Stahl nicht nach Muster; Societé de Fives-Lille mit Lei 495, 680 und 0.60; Dayde et Billé mit Lei 485, 650 und 0.55; die Gesellschaft Veneta in Padua mit Lei 464, 650 und 0.45; Officine Savigliano, Turin mit Lei 470, 720 und 0.60 das Haus John Cockerill in Seramy mit Lei 615, 980 und 0.52. Die letzten beiden Offerten sind nach Schluß der Vizitation angenommen.

Für die Coakes-Kohlen- und Holzlieferung (Vizitation, 7. Juli Unterrichtsministerium) für die hauptstädtischen Schulanstalten wurden Offerten überreicht von: Carol Löwenbach und die Gasgesellschaft mit je Lei 42.50 die Tonne Kohlen; Stoica Dobrescu mit Lei 66, Mihailidi mit Lei 70 und 68, Sr. Manolescu mit Lei 68 die Klafter Brennholz.

Original-Telegramme.

des „Bukarester Tagblatt. (Dienst der Agence roumaine.)
Konstantinopel 12. Juli. In der gestrigen Audienz, die der rumänische Gesandte, Herr Djurava beim Sultan hatte, überreichte ihm dieser den Großkordon der Osmanie-Ordens.

Kopenhagen, 12. Juli. Um Mitternacht fand auf dem Bahnhofe von Hjertøffe ein Zusammenstoß statt zwischen dem Expresszug von Helsingör und einem Personenzug. Acht Waggons wurden zerstört, vierzig Personen getödtet und 60 verwundet. Zwei Ambulanzzüge transportirten die Leichen und die Verwundeten nach Kopenhagen.

London, 13. Juli. Der Agentie Reuter wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Pforte an die Mächte ein Rundschreiben gerichtet habe, in welchem die Absicht, Verstärkungen nach Kreta zu schicken, angekündigt wird. Die Mächte haben in ihren Antworten von dieser Maßnahme abgerathen.

Rom, 12. Juli. Ein Redakteur der „Italia“ will eine Unterredung mit Stoilow gehabt haben, der ihm die Versicherung gab, daß die Nachrichten, Fürst Ferdinand wolle sich zum König anrufen lassen, unbegründet seien. Was den griechisch-türkischen Konflikt anlangt, soll Stoilow erklärt haben, daß Europa den endgiltigen Frieden herbeizuführen wissen werde. Bulgarien sei nicht ein Vasall Rußlands, es suche aber dessen Freundschaft, wie es auch die Mächte ersten Ranges thun. Die Devise Bulgariens ist: Bulgarien den Bulgaren. Die Beziehungen Bulgariens zu allen seinen Nachbarn seien gleichermaßen gut. Nach der Meinung Stoilow's sei die Fürstin einzig durch ihre angegriffene Gesundheit verhindert worden, ihren Gemahl nach Rom zu begleiten. Alle anderen Nachrichten in dieser Angelegenheit seien falsch.

Belgrad, 13. Juli. Der König hat Paschic als Vorsitzenden und Ratic als Vorsitzenden-Stellvertreter der Skupstschina bestätigt.

Berlin, 13. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet, daß außer dem Reichskanzler auch Herr von Bülow den Kaiser nach Petersburg begleiten werde.

Osde, 13. Juli. Der Gesundheitszustand des deutschen Kaisers ist ein befriedigender.

Konstantinopel, 12. Das Telegramm des Kaisers Franz-Josef hat in Regierungskreisen großen Eindruck gemacht — Die Pforte wandte sich an die Mächte in Angelegenheit der Vermehrung der türkischen Truppen auf Kreta.

New York, 12. Juli. In Folge der fürchterlichen Hitze, die in den vereinigten Staaten herrscht, sind über 1000 Personen am Sonnenstich erkrankt, viele Leute sterben daran.

Wien, 12. Juli. Kaiser Franz-Josef empfing Mittags Herrn von Bülow in Privataudienz.

Rom, 13. Juli. Abgeordnetenhause Bisconti Benosta erklärt, daß die Regierung die baldmögliche Aufhebung der Besatzung Kassala beabsichtige. Die militärische Besatzung wird sich auf jene von Massauah beschränken, um die italienische Oberherrschaft am rothen Meer aufrecht zu erhalten. Die allgemeine Politik Italiens geht dahin, im Vereine mit seinen Verbündeten den Frieden zu erhalten und mit allen Völkern freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich haben sich gebessert. Italien wird sich bemühen, den Aspirationen des Landes entsprechend mit Frankreich ein friedliches und harmonisches Zusammenleben zu führen.

Die griechisch-türkischen Friedensverhandlungen betreffend, sagte Bisconti Vinosta, daß die diplomatische Aktion der Mächte Schwierigkeiten seitens der Pforte begegnet sei, welche das Fortbestehen eines Zustandes ermöglichte, dessen Beendigung die allgemeinen Interessen Europas erfordern. Trotz dieser Schwierigkeiten hat sich in der Einigkeit und in den Absichten der Mächte nichts geändert. Man kann vertrauensvoll darauf rechnen, daß Dank ihrer Einigkeit und ihrem guten Willen, die Mächte das Friedenswerk in Gemäßheit des von ihnen als Grundlage der Vermittlung einstimmig angenommenen Programms, auch zu Ende führen werde.

Paris, 13. Juli. (Abgeordnetenhause.) Cocherh hinterlegt einen Gesegentwurf betreffend die Vertagung für den Monat Oktober der Einschätzungen für die direkten Abgaben. Er verlangt die sofortige Verhandlung. Milleraud bekämpft die Dringlichkeit und sagt, daß die Regierung zu ohn-

mächtig sei, um nur einen Punkt ihres Programmes durchzuführen zu können. Meline protestirt gegen diese Behauptung. Wenn die Regierung nicht mehr geklappt hat, so geschah es durch die Obstruktion der Sozialisten. Die Dringlichkeit um die sofortige Verhandlung wird mit 300 gegen 252 Stimmen votirt. Dejaure schlägt vor, auf die außerordentliche Tagung der Generalrätthe im Oktober zu verzichten. Cocherh erklärt, daß, wenn dieser Vorschlag angenommen werden sollte, er von der Kammer verlangen werde die direkten Steuern so zu votiren, wie sie früher festgesetzt wurden. Der Vorschlag wird mit 270 gegen 245 Stimmen angenommen. Cavaignac und Milleraud ersuchten die Kammer, die Verhandlung über die Reform der direkten Steuern fortzusetzen. Meline bekämpft diesen Vorschlag, der auch mit 270 gegen 257 Stimmen zurückgewiesen wird.

Paris, 12. Juli. Das Gelbbuch ist vertheilt worden; es enthält die orientalischen Angelegenheiten bis zum Jahre 1897.

Stockholm, 12. Juli. Der König von Belgien ist angekommen und hat im königlichen Palais Wohnung genommen.

Djibouti, 12. Juli. Leontieff ist vom Negus zum Generalgouverneur der weiten und reichen Gebiete, welche die Aequatorialprovinzen von Abessinien bilden, ernannt worden.

Wien, 12. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht einen Brief aus London, worin der Wortlaut der gemeinsamen Note enthalten ist, welche die Botschafter am 8. d. M. an die Pforte gerichtet haben. Die Note besagt, daß angesichts der Pforte in Angelegenheit der Grenzberichtigung die Botschafter von ihren Regierungen beauftragt worden sind, zu erklären, daß die Mächte den Plan der Grenzfeststellung so angenommen haben, wie er von den Militär-Attaches entworfen und der Pforte übermittelt worden ist. Die Mächte haben also der ottomanischen Regierung übereinstimmend erklärt, daß sie fest entschlossen sind, der Obstruktion die allein den Abschluß des Friedens verhindert, ein Ende zu setzen!

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Schapira, Moinesci. Eine Kneippanstalt befindet sich in der Bukowina in Solka. Der leitende Arzt Dr. H. Porras gilt als ein äußerst zuverlässiger und gewissenhafter Arzt.

Herrn Ed. Arabini, Rymphenburg. Gedichte publiziren wir grundsätzlich nicht.

Danksagung.

Der Umsicht und grossen Geschicklichkeit des Herrn Dr. Velan Str. Luterana Nr. 19 habe ich die Genesung eines 6-jährigen Niereneidens zu verdanken das nebenbei bemerkt von anderen Aerzten hoffnungslos aufgegeben war. Ich empfehle Herr Dr. Velan als tüchtigen vortrefflichen und gewissenhaften Arzt einem jeden Kranken, sich vertrauensvoll an diesen Mann von Beruf zu wenden.

Carol Reczay Veterinär.
Str. Carușilor Nr. 7.

II. 183/897.

Ehe-Verkündigung.

Der gefertigte Matrikelführer-Stellvertreter des Kronstädter Matrikelkreises gibt kund, dass 1., Heinrich von Albrichsfeld, ledig, evangelisch A. B. Apotheker, wohnhaft in Ploesti in Rumänien, geboren in Kronstadt, den 5. April 1864 Sohn des verstorbenen Heinrich von Albrichsfeld und dessen Ehegattin geborene Josefine Zeidner;

2. Hermine Czekeli, ledig, evangelisch A. B., Hausgenossin, wohnhaft in Kronstadt I. Waisenhausgasse Nr. 35, geboren in Kronstadt den 6. August 1872, Tochter des verstorbenen Karl Czekely und dessen Wittwe Johanna geborene Arzt, sich verhehelichen wollen.

Es werden hiemit diejenigen, die von etwaigen Ehehindernissen, welche die eheschliessenden Parteien betreffen, oder aber von solchen Umständen Kenntniss haben, welche die freie Einwilligung der eheschliessenden Parteien ausschliessen aufgerordert, dies dem gefertigten Matrikelführer-Stellvertreter direct oder im Wege der Gemeinde Vorstehung anzumelden.

Diese Verkündigung hat in Kronstadt und in einer Ploester oder Bukarester Zeitung zu erfolgen.

Kronstadt am 10 Juli 1897.

Friedrich Fabritius m. p.
Matrikelführer Stellvertreter.

554—1

Den zahlreichen Liebhabern des renomirten Minera wassers

„Répáti“

wird bekannt gemacht, dass ein neuer, frischer Transport dieser kühlenden und so hochgeschätzten Wassers eingetroffen ist.

General-depot
G. GIESEL.
Calea Mosilor Mo. 59.

Verkauf en gros und en detail.
Telephon Nr. 308.

Vergnügnungs-Anzeiger.

- Glissium Luther.** Täglich großes Militärkonzert außer Montag und Freitag.
- Bragadiru-Garten.** Täglich Concert des Orchesters Paulmann.
- Colosseum Oppler.** Täglich Concert.
- Gradina Centrala.** Täglich Concert der Kapelle Dinicu, Lutherbiet.
- Garten Hugo.** Täglich Vorstellung einer Wiener Operetten und Possengesellschaft.

Calea Rahovei No. 151

Bragadiru-Saal

Calea Rahovei No. 151

Täglich
Grosses
Orchester-Konzert

und
GARTEN

Das Orchester besteht

aus 30 Mann

unter Leitung des Herrn Paulman

Die Gesellschaft der „Neuen Tramway“ verabsolgt Umsteifarten auf allen Linien für den Bragadiru-Saal und läßt ihre Wagen bis 12 Uhr Nachts in der Richtung dahin verkehren. 364 25

Kurs-Bericht vom 13. Juli n. St. 1897

Bukarester Kurs

	Kauf	Verkauf
3 Uhr Nachmittags.	95.50	96.—
5 pro. Municipal-Oblig. 1883	97.—	97.50
4 1/2 pro. Municipal-Oblig. 1890	87.25	87.75
4 pro. Rente Amort.	102.50	103.—
5 pro. Rente perp.	100.50	100.75
5 pro. amortisirbare Rente	92.—	92.25
5 pro. Cred. fonc. rural	88.50	88.75
5 pro. Cred. fonc. urb.	84.50	85.—
5 pro. Cred. fonc. urb. Jassy	161.75	162.25
5 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	—	—
Lei zins. Pensions. Oblig (nom. 3 1/2 Ln.)	1840.	1845
Ban. National-Bank	158.	165
Banca Agricola	455	460
Vars.-Ges. Nationala	420	425
Vars.-Ges. Dacia-Rom.	140.	145
Ban.-Bau Gesellschaft	—	—
Oesterreichische Gulden	211.—	212.—
Deutsche Mark	123.50	124.50
Französ. Banknoten	100.50	101.—
Englische Banknoten	—	—
Rabel	265	268
Napoleonador gegen Papier	2008.	2013

Erste Wechselstube

Isac M. Levy Ssor.

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscaul No. 10
vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan
No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum
amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und
verloste Titres als Zahlung provisionsfrei an. Besorgt
kostenlos die Kontrolle bei Auslosungen der Werthpapiere.
Uebernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen
zum An- und Verkauf der ausländischen Werthpapiere auf
alle internationalen Plätze.

Fremdenliste

Grand Hotel Bristol Sîba Jonescu, Caracal. Zotto,
Ghergani. Trimia Gheorghiu, Calarasi, Chisinau, Craiova. Madam
Regnier, Constantza. W. D. Coode. London. D. M. Dundee. Begi-
nan, Jürich. M. Carmano, Giurgiu. Dr. Munteanu, Jocsani. Rică,
Galatz Capitân Dobroneanu, Caracal.

Grand Hotel Regal feraru, Craiova, Catuneanu, Buzeu.
Oberst Crason, Constantza, B. Jepurescu. Giurgiu. Nedbed, Ger-
novitz, Madam Andreeşcu, Ramnicu-Sarat. Voinescu, Turnu-Magu-
rele, Cosmovici, Jassy. J. Jonescu, Calafat, Braila, Brailescu, Turnu-Ma-
gurele. Madam Samfirescu, Ploesti. Capitanescu, Craiova. J. Anto-
nescu, R. Sarat.

Grand Hotel de France. Blumberg, Ruffschnf. Mfelle
Freizi Blum, Constantza, Antonescu, Ploesti, Sternberg, Ruffschnf.
Florion, Braila. Straß und Frau, Craiova. Constantinescu. Ploesti.
Leades, Ploesti. Roda, Belgrad, Groß, Braila, Matry, Galatz,
Dolja, Turnu-Magurele. Jürcht, Braila, Abramovici, Turnu-Ma-
gurele.

Wer

Vertretungen sucht,
bonnire das Centralblatt freier
Agenturen. Ludwigsbafen a/Rh.
3 Monate Mt. 4. 555-1

Makulatur-Papier

per Kilo. 60 Cts. verkauft die
Wm. „Buk. Tagblatt“.

Garten Hugo.

Heute und täglich

Auftreten der neugagierten

Possengesellschaft

unter der artistischen Leitung des Herrn Albach Befonders
zu bemerken,

Herr Josef Modl

Wiener Salon Komiker

Das vorzügliche englische Gesangs- und Tanz Verwandlungs
Quartett

Ellington

Frau Modl (Belling) genannt

Die phänomenale Jongleuse.

Quetten gesungen von Herren und Frau

Albach

Täglich zwei Possen

mit ganz neuem Programm.

Ferner Auftreten sämtlicher engagierter Artisten.

Anfang 9 Uhr

Preise der Plätze: Nummerirter Sitz fr. 3, I. Platz
fr. 2, II. Platz fr. 1. 445-29

Apoth. Rich. Brandt's Schweizer Pillen



sind heute in der ganzen
Welt als sicher und unschäd-
lich wirkendes, angenehmes und bil-
liges Haus und Heilmittel bei
Störungen in den Unter-
leibsorganen, trä-
gem Stuhlgang und
daraus entstehenden Beschwer-
den, wie: Leber- und
Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen,
Schwindel, Atemnot, Herzklopfen, Be-
klemmung, Appetitlosigkeit, Blähun-
gen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf und Brust
und als mildes

Blutreinigungsmittel

etc.

allgemein anerkannt. Erprobt und empfohlen von einigen
tausend prakt. Aerzten u. Professoren
der Medizin werden die Apotheker Richard Brandts
Schweizerpillen allen ähnlichen Mitteln vorgezogen.
Man schütze sich beim Ankauf vor Fälschungen und
verlange stets Apotheker Richard Brandts Schweizer-
pillen. Zu bekommen in fast allen Apotheken, à
Schachtel Frs. 1.50, welche eine Etikette die oben-
stehende Abbildung, ein weisses Kreuz in rothem
Felde tragen müssen. 380-8
Zu haben in allen Apotheken u. grössern Droguerien des Landes
General Depot für Rumänien bei
Apotheker Victor Thüringer in Bukarest.

Praktikant

Höchstens 14 Jahre alt, mit schöner
Handschrift und mindestens 1 Real,
Gymnasial oder Commercial-Klasse,
wird für ein Agentur-Geschäft ge-
sucht. Bewerber wollen eigenhändig
geschriebene Anträge unter Ad esse
"Fleißig" an die Adm. d. Blattes
richten. 28-5

Baupolier

verheirathet, für Reparatur-
arbeiten auf's Land gesucht
von Drabandt Inginer Pitesci.
548-3

FABRICA NOUA.

Jacob Rosenbaum.

Niederfabrikant, beehrt sich, den werthen Damen anzuzeigen, daß
im Hotel Fieschi, Strada Schelari Nr. 7
und Strada Soarelui Nr. 4, erster Stock,
die besten und billigsten Nieder nach Wiener
und französischer Facon fabrizirt werden.
Als langjähriger Fachmann hoffe ich meine
P. L. Kunden vollkommen zufrieden zu
stellen. Bestellungen werden binnen 24 Stun-
den prompt ausgeführt. Anträge werden
auch mittelst Postkarte unter Angabe des
Maßes (Schulweite, Brustweite, Hüftumfang, Manschettelänge
und Seitenhöhe) gut und passend angefertigt. Für die Provinz
lieferere ich auch mittelst Nachnahme Stoffe feinsten Qualität in
allen Farben.



Um werthen Zuspruch bittet achtungsvoll
Jacob Rosenbaum.
435-21 Strada Schelari 7 und Str. Soarelui Nr. 4.

„Germania“

Branken-Unterstützungs- und Begräbniskassen-Verein.

Einladung

zu der

Sonntag 18. Juli 1897 n. St.

im

Saale Imperial des Colosseul Oppler

stattfindenden

außerordentlichen General-Verammlung

Tagesordnung:

1. Berlesung des Protokolles der 6. ordentlichen General-Verammlung
2. Fall Dugal.
3. Etwasige Anträge.
4. Verschiedenes.
5. Anträge der Mitglieder und des Vorstandes.
6. Einläufe.

Beginn der General-Verammlung 3 Uhr Nachmittag

Sollte sich am 3 Uhr Nachmittags nicht die genügende Anzahl
Mitglieder eingefunden haben so wird nach § 12 Punkt b) unserer
Statuten um 4 Uhr nachmittags unter allen Umständen die General-
Verammlung eröffnet und auch abgehalten werden.

Der Wichtigkeit der Vorlagen halber werden alle geehrten Mit-
glieder um recht zahlreichen und pünktlichen Besuch ersucht.
556-1 Der Vorstand.

„Transsylvania“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.

Sonntag, den 25. Juli n. St. 1897

GARTENFEST

in den Lokalitäten des

Bukarester Turnvereines.

Program:

1. Frühlingsgruß, Männerchor von Herrn Wenzel.
2. Wer ist frei, Männerchor von Wilh. Baumgartner.
3. Soloquartett.
4. Coupletvorträge.
5. Die Prillinge, Terzett von R. Genec.
6. Das Herz am Rhein, Lied für Bariton.
7. Meneses ägyptisches Traumbuch, Heiterer Chor von Koch v. Langen-reu.
8. Volkslied aus Osterreich, Männerchor von Kremer.
9. TANZ.

Preiskegelschieben.

Beginn des Festes 4 Uhr nachm.

Eintritt pro Person 1 Fr.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Hausverkauf in Kronstadt

In der mittlern Burggasse, Nr. 64 in Kronstadt
ist ein gut rentirendes Wohnhaus mit großem
Obstgarten, der an die bekannte obere Burgpromen-
nade anschließt, aus freier Hand preiswürdig zu ver-
kaufen. Nähere Auskunft bei der Adm. d. Blattes.
470 14

Vereinigte Handels-Akademie

und

Höhere Fortbildungs-Schule

Dresden A, Schloss Str. 22

vom Staate anerkannt.

Telephon der Direktion: Amt I, 257. Anfragen ist
Postmarke beizufügen.

350 23

Restauration Farkas

Bulev. Carol, Kriegsministerium.

Untergefertigter Alois Farkas habe die Ehre hiermit
meinen hochgeehrten Gästen mitzutheilen, daß ich
aus meinem alten Lokale Calea Victoria 5 in
das Eck des Bulev. Carol, unter dem Kriegsministe-
rium vis-a-vis dem neuen Domänministerium übersiedelt
bin

Bierhaus, Restauration und Billeard.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

323 27

Hochachtend

Alois Farkas.

AGATOL
PATENT
VERSCHLUSS

**ZAHNPASTA
OHNE
SEIFE**

BESTES,
unüber-
troffenes
ZAHN-
PUTZMITTEL

Überall
zu haben

SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES
STAPLER & CO

WIEN: XVIII GENTZGASSE 27
PARIS: RUE DU TEMPLE 197
GENERAL-DEPÔT FÜR RUMANIEN:
CH. LAZAROVITS BUCAREST.

Mineral Oele

für
AGRICOLE und INDUSTRIELLE MASCHINEN
Erzeugniss der Fabrik

„STEUA ROMANA“

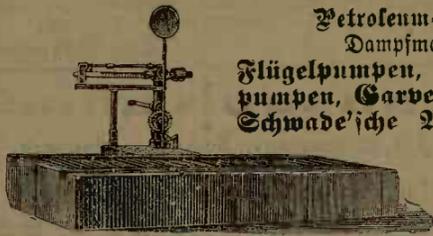
Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie
Aktien Capital: Goldfrancs 10,000.000 wovon vollbezahlt Goldfrancs 7,000.000.

Bestellungen und Informationen beim **Generalrepräsentanten**
T. Zweifel

Bucarest | Galati | Jassy
Calea Moşilor Nr. 31. | Str. Egalitatea 16. | Str. Metropoliei 8.
545-2

W. Büttiker

Bucarest Nr. 37 Str. Academiei Nr. 37 Bucarest.



Petroleum-, Gas-, und Benzin-Motoren.
Dampfmaschinen, Dampffessel, Reservoir.
Flügelmaschinen, Niagarapumpen, Doppelfolbenpumpen, Garvenspumpen aller Arten und Größen.
Schwabe'sche Automat Dampfpumpen Feuerspritzen.

Werkzeugmaschinen, hydraulische Widder
Schenck'sche Waagen
in jeder Größe

Bohrrohren, geschweißt und genietet, Bohrseile, Bohrwerkzeuge, Dampfmaschinen, Dampffessel für Tiefbohrungen.

Hanf- Gummi- und Spiral-Schläuche
Kessel-Armaturen und sonstige technische Artikel. 133 47

Transmissionsriemen und Seile.
Material für elektrische Haustelegraphen (Sonerien).



Die besten Treibriemen

Garantie für bestes

englisches Kernleder

Spezialität

Halbgeschränkte Riemen

für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet, prima Näh- und Binde-Riemen; Pumpenklappen und Manchetten.

Reparaturen prompt und billig.

Adolf Gustmann

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost. 33-49

Ablauf von der getriebenen Scheibe (Kintstrich).

Ablauf von der getriebenen Scheibe (Mediustrich).

Der Eigenthümer Des grössten rumänischen Waarenhauses IN WEISSWAAREN- und MANUFACTUR **DIMITRIE PETRESCU**

in den eigenen Häusern
CALEA MOŞILOR No. 1 und 3
Ecke des St. Anton-Platzes

beehrt sich seiner geschätzten Kunde und dem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass wegen vorgerückter Saison die Preise aller Neuheiten in Wollstoffen und Seide, sowie auch

Zephyre, Bazarine, Percaline etc. etc.

bedeutend reduziert wurden und sind solche in den beliebtesten Dessins pr. Meter schon von 40 bani anwärts zu haben.

Lein en, Chifons und Madapolam

aus den renomirtesten Fabriken Rumburgs, dann aus Belgien, Frankreich, England. — (Sehr guter Chifon, das Stück von 36¹/₂ met. bereits von Lei 11.75 angefangen.)

Damen- Herren- und Kinder-Wäsche

sowie complete Brautausstattungen von den billigsten bis zu den anspruchvollsten.
Strümpfe und Sommerdecken
schwarze, garantirt echtfarbige Damenstrümpfe von 55 bani an pro Paar bis zu den feinsten Zwirn- und Seidenstrümpfen.

Spitzen und Stickereien

zu fabelhaft billigen Preisen ermöglicht durch eigene Schweizerfabrikation (Stickereien werden auch pro Kgr. verkauft)

Special-Rayons für

Vorhänge, alle Sorten Teppiche, Möbelstoffe etc. etc.

Großes Eigenes Atelier

für Confection von Wäsche und Handstickereien, im besondern aber für Confection von Herrenwäsche, französischer Schnitt nach speziellem System

Aeusserst billige Preise

Bei Bedarf bitte dieses grösste Magazin des Landes zu besuchen, um sich persönlich von der reichen Auswahl in Saison-Neuheiten und den staunend billigen Preisen zu überzeugen
Für den Verkauf von Coupons und diversen Stücken von Woll- Fantasie- und Seidenstoffen zu sehr stark reduzierten Preisen, wurden spezielle Rayons errichtet die am 9./21. Juni l. J. mit dem Verkaufe begonnen haben.
72-71

„Deering-Pony“

Garbenbinder

„Deering-Pony“ Haben Rollen und Kugellager
„Deering-Pony“ sind die einfachsten und leichtesten
„Deering-Pony“ sind die dauerhaftesten
„Deering-Pony“ sind die vollkommensten
„Deering-Pony“ sind allen andern Systemen vorzuziehen.

„Deering-Ideal“

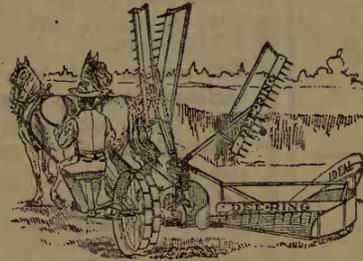
Getreidemäher

„Deering-Ideal“ die besten existirenden,
„Deering-Ideal“ der einzige Getreidemäher welcher auf der Ausstellung in Chicago 1893, prämiirt wurde.

„Deering-Ideal“

Grasmäher

„Deering-Ideal“ die aller besten und einfachsten
Die Hälfte von allen Grasmähern welche in der ganzen Welt verkauft wurden, waren „Deering-Ideal“



Bindeschnur „Deering“

die aller beste

General Agenten und Depositäre
WATSON & YUPELL

Permanente Ausstellung von Landwirthschaftlichen u. Industriellen Maschinen
Bucarest, Str. Academiei 14 (früher Raschka)

„Societate Română de Asigurare Generale“ din Braila.

Actien-Capital Lei 3,000.000 voll eingezahlt.

Versichert unter den liberalsten und vortheilhaftesten Bedingungen gegen

Feuer-Hagel

und

Transport (Fluss-See-Land)
Schäden.

Gleichzeitig bietet die Gesellschaft dem P. T. Publicum durch die neuesten und dem Bedürfnisse entsprechende Combinationen der

Lebens-Versicherung
besondere Vortheile.

Die Direction.

Ankünfte werden bereitwilligst durch die Direction in Braila u bei den Vertretungen in allen Städten Rumäniens ertheilt.
74-2

Centralbad

STR. ENEI 11.
ist eröffnet

Die schönsten und confortabelsten Bäder Bukarest's eingerichtet für

Hygienie, Hydrotherapie, Dampf und Electrotherapie.

Speziell anempfehlenswerth ist der Besuch der Mechanotherapie (schwedische Heilgymnastik des Dr. Zander).

Badezeit 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Besucher des Bades können den Badearzt unentgeltlich consultiren.

Im Bade befindet sich auch ein Coiffeur.

372-21

Die Direction.

Ein deutscher Bursche

der die Buchdruckererlernen will, wird sofort aufgenommen in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

Ein junger Mann

sucht, entweder allein oder mit der Frau Stellung als Diener oder Hausmeister bei einer deutschen Herrschaft. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Adresse zu erfrogen in der Ad. dieses Blattes. 543-5

GEGRÜNDET 1859.

PAPIER & FARBENHANDLUNG

BUCHHANDEL — BUCHBINDEEREI

— „Zur Schreibfeder“ —

C. & F. BIDSCHOVSKI

53, Calea Victoriei 53.

Feine Künstlerfarben in Oel gerieben, Aquarellfarben, Mahlvorlagen und sämtliche Gegenstände zur Malerei.

KANZLEI-REQUISITEN

Grosses Lager aller Sorten Schreib- und Briefpapiere Zeichenpapiere für Ingenieure und Architekten.

CONTOBÜCHER & DRUCKSACHEN

VISITKARTEN etc.

SPIELE FÜR KINDER

DIAPHANIEN

BUCHBINDEEREI-ANSTALT

und CONTOBÜCHER-FABRICK

Strada Mihai-Voda No. 3, Bukarest. 1897-76